

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 133 (2021)

Artikel: "Wenn die BBC niest, dann hat Baden einen Schnupfen" : wirtschaftliche Entwicklungen in der Region Baden 1890-1940
Autor: Ventura, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wenn BBC niest, dann hat
Baden einen Schnupfen»:

Wirtschaftliche Entwick-
lungen in der Region Baden
1890–1940

Einleitung

Mit der Gründung des elektrotechnischen Unternehmens Brown Boveri & Cie (BBC) in der Stadt Baden im Jahr 1891 und dem anschliessend anhaltenden geschäftlichen Erfolg der Firma veränderten sich sowohl Baden als auch die umgebenden Nachbargemeinden. Aus einer stagnierenden Kleinstadt mit angrenzenden verschlafenen Landgemeinden entwickelte sich die boomende Industrieregion Baden-Wettingen. Die Einwohnerzahlen vervielfachten sich, ebenso die Steuereinnahmen – aber auch die Aufwendungen für Ausbau und Unterhalt von Gemeindeinfrastrukturen und die Ausgaben für Sozialpolitik in Krisenzeiten. Gleichzeitig wurde die ganze Region abhängig vom wirtschaftlichen Erfolg der BBC. Der Volksmund brachte es auf den Punkt: «Wenn BBC niest, dann hat Baden einen Schnupfen.»¹

Im Folgenden geht es darum, Veränderungen in der Wirtschaftsregion Baden während der ersten 50 Jahre nach Gründung der BBC, in der Zeitspanne von 1890 bis 1940 zu untersuchen. Dabei sollen neben den (Aus-)Wirkungen der Ansiedlung von BBC auch die Nebenwirkungen, also ungewollte, unerwünschte oder gar problematische Begleiterscheinungen beschrieben werden.

Der Hunger der BBC nach Arbeitskräften zog nicht nur Ortsansässige in das Unternehmen, sondern bald auch zahlreiche Zuzügerinnen und Zuzüger in die Region. Die Einwohnerzahl der Region Baden (Stadt plus alle Nachbargemeinden) stieg innert 50 Jahren von 12 500 (1888) auf 31 700 Personen (1941). Das ist deutlich mehr als eine Verdoppelung. Dieses Wachstum ermöglichte nicht nur der BBC, das Geschäft auf- und auszubauen, sondern befeuerte auch die lokale Wirtschaft: Ihre Verpflegung, Unterkunft und Kleidung, aber auch ihre Versorgung mit Ärzten, Apothekern und Rechtsanwälten, die Ausstattung ihrer Wohnräume und Haushalte sowie ihre Bildung und Unterhaltung boten vielerlei neue Verdienstmöglichkeiten. Die BBC wurde zum Motor der wirtschaftlichen Entwicklung für die ganze Region, wobei sich die Situation für jede involvierte Gemeinde anders darstellte. Die Gemeinden gerieten zu unterschiedlichen Zeitpunkten in unterschiedlicher Art in Abhängigkeit von Wohl und Wehe der BBC. Die Entwicklung verlief dabei in kreisförmigen Wellen ums Fabrikareal: Sie machte sich zuerst in Baden, Ennetbaden und Wettingen bemerkbar, später erreichte sie weiter weg liegende Gemeinden.

Die Bedeutung von BBC für die lokale und regionale Wirtschaft war Gegenstand verschiedener wissenschaftlicher Forschungsarbeiten. Als umfangreichste und neueste ist die Dissertation von Markus Somm aus dem Jahr 2019 zu nennen, in der das Phänomen *Company Town*² am Beispiel Baden und die BBC umfassend sowohl theoretisch als auch am konkreten Fall durchdekliniert wird.³ Daneben gibt es frühere wirtschaftsgeschichtliche Arbeiten, die sich mit jeweils einer bestimmten Facette der Beziehung zwischen Stadt und Unternehmung

beschäftigten: von Andrea Ventura über die Stadt während der Weltwirtschaftskrise, von Christian Müller über die Badener Arbeiterbewegung zwischen 1891 und 1914, von Ernst Keller über den Finanzhaushalt der Stadt zwischen 1890 und 1943 sowie von Willy Ziegler eine frühe finanzorientierte Unternehmensgeschichte der BBC bis 1930.⁴ Als weitere Publikationen mit wissenschaftlichem Anspruch sind die neue und die alte Stadtgeschichte, die Ortsgeschichten der Nachbargemeinden und die offizielle Kantonsgeschichte zu nennen. Wenig überraschend beschäftigen sich die beiden Stadtgeschichten – die neue eines Autorenteams, die alte von Otto Mittler – am ausführlichsten mit BBC.⁵ Im Vergleich dazu handeln die übrigen Ortsgeschichten und der dritte Band der offiziellen Kantonsgeschichte von Willi Gautschi die BBC eher summarisch ab.⁶

Daneben existiert ein bunter Strauss von Darstellungen zur Beziehung zwischen Stadt beziehungsweise Region und BBC. Darunter hat es jedoch nur gerade zwei kurze Texte, in denen die jeweiligen Autoren versuchen, die wirtschaftliche Bedeutung der BBC für die Region umfassend mit statistischen Mitteln zu erfassen und zu beziffern. Bei-

- 1 Die Urheber dieses Spruchs liessen sich nicht ermitteln. Er kursiert unter der Badener Bevölkerung, die die Blütezeit von BBC selbst erlebt hat, die mit der Energiekrise 1974 ein Ende fand.
- 2 Der Begriff *Company Town* stammt aus den USA und bezeichnet eine Siedlung, die von einem dominierenden Industrieunternehmen gegründet und betrieben wird, um dort Arbeiter und Angestellte samt Familien unterzubringen. Die *Town* und ihre Einwohner sind wirtschaftlich komplett abhängig von der *Company* und werden von ihr auch politisch kontrolliert.
- 3 Somm, Markus: *Elektropolis an der Limmat, Baden und die BBC, 1870 bis 1925. Die Beschreibung einer Transformation*. 2. Auflage, Bern 2020.
- 4 Ventura, Andrea: *Geschicklichkeit und Glück, wie die Stadt Baden die Weltwirtschaftskrise meisterte*. In: *Argovia* 2016 (Bd. 128), 39–90. Müller, Christian: *Arbeiterbewegung und Unternehmerpolitik in der aufstrebenden Industriestadt. Baden nach der Gründung der Firma Brown Boveri 1891–1914*. Aarau 1974. Keller, Ernst: *Der Finanzhaushalt der Stadt Baden*. Dissertation der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Turbenthal 1947. Ziegler, Willy Heinrich: *Die wirtschaftliche Entwicklung der A. G. Brown, Boveri & Cie., Baden, des Brown-Boveri-Konzerns und der A. G. Motor-Columbus*. Dissertation der hohen juristischen Fakultät der Universität Bern. Brugg 1937.
- 5 Furter, Fabian et al. *Stadtgeschichte Baden, Baden 2015*, 148–187. Mittler, Otto: *Geschichte der Stadt Baden, Bd. II, von 1650 bis zur Gegenwart*, Aarau 1965, 267–291.
- 6 Zehnder, Patrick; Michel, Stefan; Schoeck-Ritschard Patrick u. a.: *Birmenstorf im 20. Jahrhundert «Ganz nöch a der Rüüss, a me sonnige Rai ...»*. Baden 2015. Rudolf, Max: *Geschichte der Gemeinde Birmenstorf*. Aarau 1983. Mittler, Dättwil, in: *alte Stadtgeschichte*, 172–173. Hartmann, Martin; Seiler, Christoph; Steigmeier, Andreas: *Ennetbaden, Dorf–Bäder–Städtische Siedlung*. Baden 1994. Holenstein, August Guido (Red.): *Fislisbach – ein historischer Überblick 1184–1984, Festschrift zur 800 Jahr-Feier*. Baden 1984. Sauerländer, Dominik; Steigmeier, Andreas: *«Wohlhabenheit wird nur Wenigen zu Theil»*, aus der Geschichte der Gemeinde Gebenstorf. Gebenstorf 1997. Brüscheiler, Roman; Egloff, Viktor; Fischer, Paul u. a.: *Neuenhof, ein Dorf und seine Geschichte*. Baden 1993. Drack, Walter; Lüthi, Alfred; Obersiggenthal, Geschichte der Gemeinde. Baden 1994. Haller, Adolf und Jürg: *Chronik von Turgi, Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Turgi*. Turgi 1984. Meier, Bruno; Egloff, Fabian; Sommerhalder, Ruedi: *Wettingen, vom Klosterdorf zur Gartenstadt*. Wettingen 2001. Gautschi, Willi: *Geschichte des Kantons Aargau, Bd. 3: 1885–1953*. Baden 1978.

de Beiträge stammen aus der Mitte des letzten Jahrhunderts; der erste erschien anonym in den Neujahrsblättern, der zweite war von Direktor Walter Lang für die BBC-Hauszeitung.⁷ Unter den sonstigen Darstellungen sticht eine Monografie von Bruno Meier und Tobias Wildi aus dem Jahr 2016 hervor, das kommentierte Fotobuch «Company Town, BBC/ABB und die Industriestadt Baden».⁸ In einem kürzlich erschienenen Buch von Joseph Jung über die Schweiz im 19. Jahrhundert als Laboratorium des Fortschritts sind immerhin zwei Kapitel der BBC und ihren Gründern gewidmet.⁹ Auch in den Badener Neujahrsblättern sind seit ihrer Lancierung 1925 immer wieder Artikel über Baden und die BBC erschienen. Um Wirtschaftsthemen geht es allerdings nur in wenigen. Ausnahmen sind die Beiträge von Andrea Ventura über die wirtschaftlichen Nachhol- und Aufbruchjahre in den 1920ern, von Tobias Wildi über die städtische Elektrizitätsversorgung als Referenzanlage für BBC, von Bruno Meier über den BBC-Wohnungsbau, von Stadttammann Max Müller ein Glückwunsch zu 75 Jahre BBC, sowie von Paul Haberbosch eine verkehrsgeografische Studie zu den BBC-Pendlerströmen.¹⁰ Des Weiteren liegen einige Darstellungen von BBC-Angehörigen beziehungsweise von externen Autoren im Auftrag von BBC vor: eine dicke Unternehmensgeschichte anlässlich des 100-Jahre Jubiläums von Werner Catrina, eine Festschrift anlässlich 75 Jahre BBC von Peter Rinderknecht und Otto Mittler, sowie ein dünnes Bändchen anlässlich 50 Jahre BBC von Kurt Sachs.¹¹

Die vorliegende Forschungsarbeit leistet einen Beitrag sowohl zur lokalen und regionalen als auch zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte, insbesondere zum Phänomen Company Town. In Ergänzung zur bereits erwähnten Dissertation wird diese Arbeit zeigen, wie sich die Ansiedlung von BBC auf die ganze Wirtschaftsregion (Stadt Baden plus Nachbargemeinden) auswirkte und welche Nebenwirkungen in den Gemeinden daraus resultierten. Zu diesem Zweck folgen die Untersuchungen einem vergleichend-analytischen Ansatz. Vergleichend, indem sie sich geografisch auf ein Gebiet erstrecken, das neben der Stadt auch alle direkt angrenzenden Nachbargemeinden umfasst: Baden, Birmenstorf, Dättwil, Ennetbaden, Fislisbach, Gebenstorf, Neuenhof, Obersiggenthal, Turgi, Wettingen – total 10 Gemeinden. Und analytisch, indem sich das Interesse auf ausgesuchte statistische Kennzahlen richtet, mit deren Hilfe sich die unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungen innerhalb dieses gegliederten geografischen Raumes nachzeichnen lassen: Einwohner und Wohnungsbau, Arbeitsplätze und Branchenmix, Steuererträge und Finanzrisiken.

Meine Arbeit kreist um zwei Thesen: Die Ansiedlung von BBC hatte erstens gewaltige Auswirkungen auf die ganze Wirtschaftsregion, nicht nur auf die Stadt, und führte zweitens neben einem durchaus erwünschten Wirtschaftswachstum auch zu diversen unerwünschten Begleiterscheinungen. Dabei orientiere ich mich an folgenden Leitfragen:

- Wie machte sich die Ansiedlung der BBC in den untersuchten Gemeinden zwischen 1890 und 1940 bemerkbar?
- Welche positiven Entwicklungen lassen sich erkennen?
- Welche problematischen Entwicklungen lassen sich darauf zurückführen?
- Welche Wechselwirkungen gab es zwischen den Gemeinden?

Die Quellenlage ist sehr gut. Wirtschaftshistorisch relevante Daten zur Situation in den Gemeinden sind Teil der öffentlichen Statistik. Die Resultate der Eidgenössischen Volkszählungen 1870–1941 und die Resultate der Eidgenössischen Betriebszählungen 1905 und 1929/1939 sind online auf der Website von Statistik Schweiz zu finden.¹² Spezifische Daten und Informationen zur wirtschaftlichen Lage der Stadt Baden und ihrer Steuerzahler lassen sich aus den Jahresrechnungen der Einwohnergemeinde, aus den darin enthaltenen Verwaltungsberichten, aus Steuerbüchern, aus den Protokollen der Gemeindeversammlung sowie aus Protokollen von Sitzungen der Budget- und Rechnungskommission, der Baukommission und des Stadtrats extrahieren. All dies findet sich weitgehend lückenlos im Stadtarchiv.

Auslöser der Veränderungen war der andauernde Bedarf der BBC nach Arbeitskräften, der zu einem kräftigen Bevölkerungswachstum in der Region führte und die Nachfrage nach Wohnraum und gemeindlicher Infrastruktur verstärkte (Abschnitt 1). Mit den zusätzlichen Einwohnern erhöhte sich in den Gemeinden die Anzahl Berufstätiger. Im selben Zeitraum begannen die Arbeitsplätze zu wandern, hin zu anderen Branchen und hin zu anderen Orten. So kam es in den Gemeinden zu ausgeprägten strukturellen Verschiebungen in der lokalen Wirtschaft

- 7 Anonym (U. V. und H.R.S.): 50 Jahre Brown Boveri. In: Badener Neujahrsblätter 1941/42 (Bd. 17), 36–45. Lang, Walter: Der wirtschaftliche Einfluss der AG. Brown, Boveri & Cie. auf die Region Baden. In: Wir und unser Werk, Brown Boveri Hauszeitung 17/8 (1959), 186–189.
- 8 Meier, Bruno; Wildi, Tobias: Company Town, BBC/ABB und die Industriestadt Baden. Baden 2016.
- 9 Jung, Joseph: Das Laboratorium des Fortschritts, die Schweiz im 19. Jahrhundert. Zürich 2019. Kapitel «Die Brown-Dynastie: Britisches Know-how bürgert sich ein» und «Die Transformation: Aus Wasser wird Elektrizität», 466–472.
- 10 Ventura, Andrea: Die 1920er in der Stadt Baden: Nachhol- und Aufbruchsjahre. In: Badener Neujahrsblätter 2021 (Bd. 96), 137–152. Wildi, Tobias: Die städtische Elektrizitätsversorgung und die Gründung von BBC Brown Boveri 1891: Baden als Referenzanlage. In: Badener Neujahrsblätter 2016 (Bd. 91), 136–142. Meier, Bruno: Der BBC-Wohnungsbau 1895 bis 1975. In: Badener Neujahrsblätter 1996 (Bd. 71), 66–80. Müller, Max: 75 Jahre Brown Boveri: Dank und Glückwunsch. In: Badener Neujahrsblätter 1967 (Bd. 42), 7–9. Haberbosch, Paul: Wo wohnt «Familie BBC»?; eine verkehrsgeografische Studie. In: Badener Neujahrsblätter 1941/42 (Bd. 17), 52–63.
- 11 Catrina, Werner: BBC Glanz–Krise–Fusion, 1891–1991. Von Brown Boveri zu ABB. Zürich 1991. Rinderknecht, Peter; Mittler, Otto: 75 Jahre Brown Boveri 1891–1966. Baden 1966. Sachs, Kurt: 50 Jahre Brown Boveri, 1891–1941. Baden 1941.
- 12 Historische Daten von Statistik Schweiz, online <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/dienstleistungen/historische-daten.html> [abgerufen am 22.4.2020].

	Einwohner 1888	Einwohner 1941	Wachstum absolut	Wachstums- faktor
Baden	3815	10 388	+ 6573	2.7
Birmenstorf	970	1061	+ 91	1.1
Dättwil	400	513	+ 113	1.3
Ennetbaden	639	2305	+ 1666	3.6
Fislisbach	645	1283	+ 638	2.0
Gebenstorf	1570	1886	+ 316	1.2
Neuenhof	736	1311	+ 575	1.8
Obersiggenthal	1157	2340	+ 1183	2.0
Turgi	645	1468	+ 823	2.3
Wettingen	1991	9225	+ 7234	4.6
Total Region	12 568	31 780	+ 19 212	2.5
zum Vergleich:				
Bezirk Baden	23 033	46 223		2.0
Kanton Aargau	193 580	270 463		1.4
Schweiz	2 917 754	4 265 703		1.5

Tabelle 1 Zunahme der Einwohner in Stadt und Region Baden sowie als Vergleich im Bezirk, im Kanton und in der Schweiz 1888–1941.

(Abschnitt 2). All diese Bewegungen fanden ihren Niederschlag in den Finanzhaushalten, wie am Beispiel Baden detailliert nachgezeichnet wird (Abschnitt 3). Ein Schlusswort mit Fazit rundet die Ausführungen ab.

Einwohner und Infrastruktur

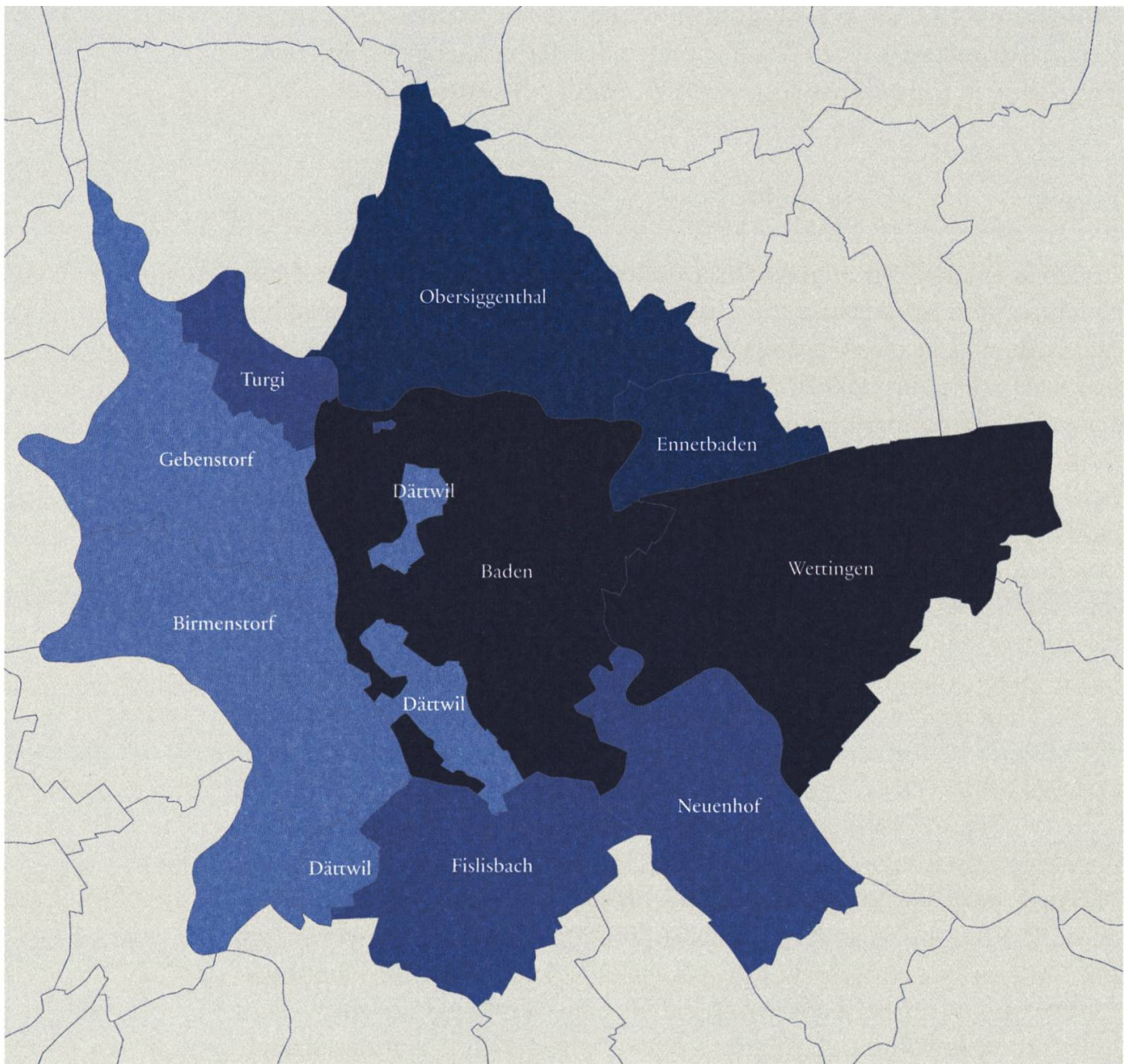
In den fünf Jahrzehnten nach ihrer Gründung wirkte BBC wie ein Menschenmagnet: Arbeitssuchende in grosser Zahl zogen von ausserhalb in die Stadt und in die Region. Der starke Anstieg der Einwohnerzahl in und um Baden führte zu einem regionalen Wirtschaftsboom. Baden und seine Nachbargemeinden waren gezwungen, Bauland für zusätzlichen Wohnraum zu erschliessen und zusätzliche Schulabteilungen zu eröffnen. Gemeindeprojekte wurden vielerorts derart anspruchsvoll, dass sie eine Professionalisierung der öffentlichen Verwaltung nach sich zogen. Das Bevölkerungswachstum war jedoch je nach Gemeinde sehr unterschiedlich gross. Hatte die Region Baden (Stadt plus direkt angrenzende Nachbargemeinden) im Jahr 1888 erst 12 500 Einwohner, so waren es 50 Jahre später, im Jahr 1941, bereits 31 700, was einem Wachstumsfaktor von 2.5 entspricht. Das war ungewöhnlich viel, wie ein Vergleich mit dem Bezirk Baden, dem Kanton Aargau und der ganzen Schweiz zeigt (Tabelle 1).¹³

Das Bevölkerungswachstum verteilte sich nicht gleichmässig über die ganze Region, sondern traf die Gemeinden mit unterschiedlicher Wucht. Die grössten Wachstumsfaktoren wiesen Wettingen (4.6) und Ennetbaden (3.6) auf. Dättwil, Gebenstorf und Birmenstorf hingegen waren mit Wachstumsfaktoren zwischen 1.3 und 1.1 kaum vom Bevölkerungswachstum betroffen. In absoluten Zahlen legte Wettingen am meisten zu (plus 7200 Einwohner), gefolgt von Baden (plus 6500). Am anderen Ende der Skala lagen wiederum Gebenstorf, Dättwil und Birmenstorf.

Auch beim zeitlichen Ablauf des Bevölkerungswachstums gab es grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden, wie die zugehörigen Kurven zeigen. Die zugrundeliegenden Zahlenreihen und Analysen beginnen schon im Jahr 1870, zwanzig Jahre vor Gründung der BBC, damit sie den Wendepunkt ums Jahr 1891 einschliessen. Deutlich sichtbar in fast allen Kurven ist der erwartete Knick nach oben nach der Volkszählung von 1888. Der abrupte Rückgang der Einwohnerzahlen von Gebenstorf nach 1880 erklärt sich aus der Abspaltung der früheren Ortsteile Turgi und Wil im Jahr 1884, die erstmals in der Zählung von 1888 zusammen als eigenständige Gemeinde Turgi erscheinen.

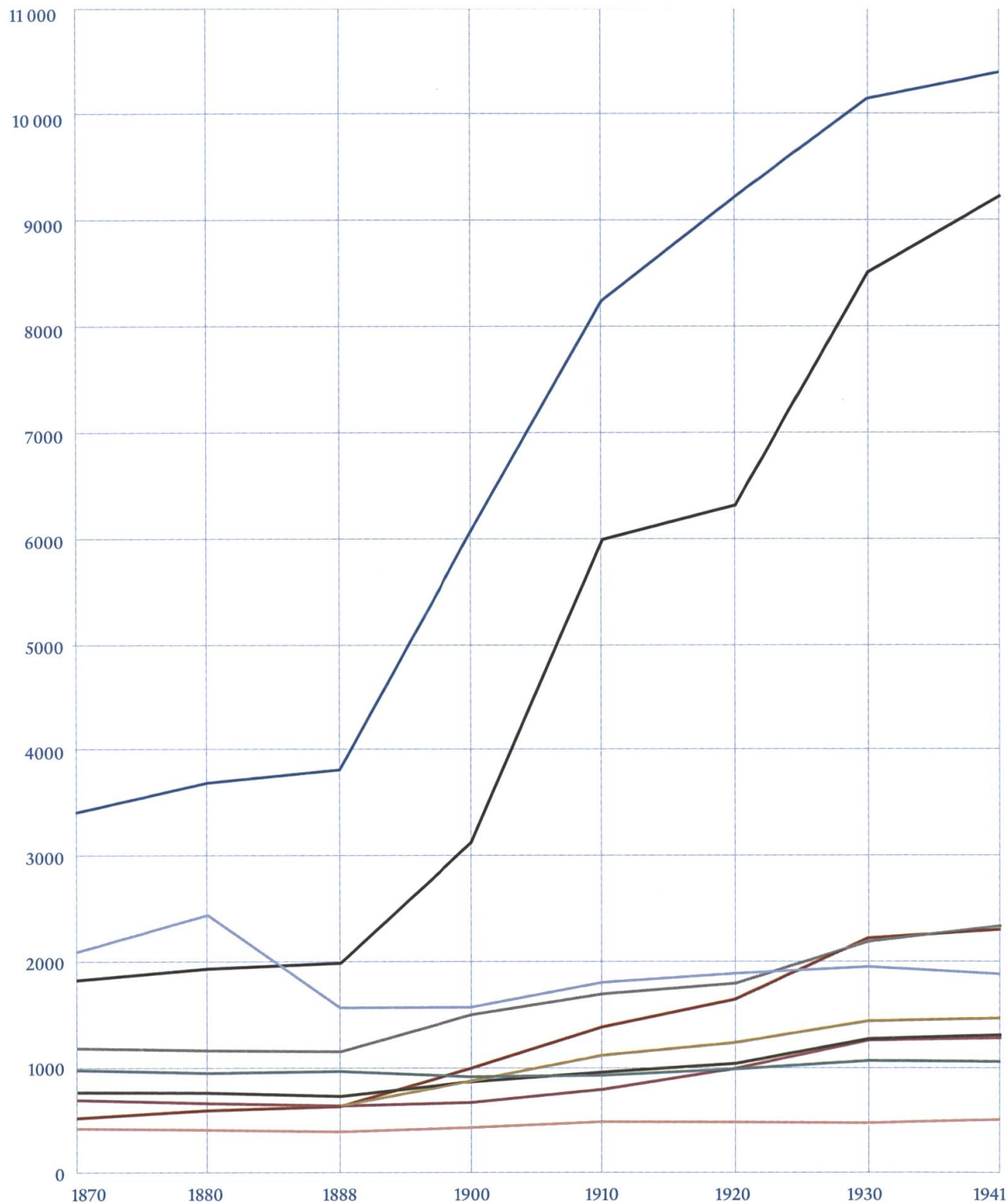
Baden war und blieb die grösste Gemeinde in der Region. Zwischen 1870 und 1941 wuchs die Stadt ständig, am kräftigsten zwischen 1888 und 1910. Auch Wettingen legte ununterbrochen zu und war schon

13 Eidgenössische Volkszählungen 1888 und 1941.



- Zuwachs < 500 Personen
- Zuwachs < 1000 Personen
- Zuwachs < 2000 Personen
- Zuwachs > 2000 Personen

Grafik 1 Karte der Gemeindegebiete, verschieden eingefärbt in 4 Stufen gemäss absolutem Bevölkerungswachstum zwischen 1888 und 1941. Stufe 1: Zuwachs < 500 Personen; 2: Zuwachs < 1000; 3: Zuwachs < 2000; 4: Zuwachs > 2000 (Karte: aus Daten des Kantons Aargau).



- Baden
- Birmenstorf (AG)
- Dättwil
- Ennetbaden
- Fislisbach
- Gebenstorf
- Neuenhof
- Obersiggenthal
- Turgi
- Wettingen

Grafik 2 Bevölkerungsentwicklung 1870–1941, Baden und angrenzende Nachbargemeinden (Daten: Eidgenössische Volkszählungen 1870–1941).

vor der Gründung von BBC zweitgrösste Gemeinde in der Region. Das steilste Wachstum legte die Gemeinde zwischen 1900 und 1910 sowie zwischen 1920 und 1930 hin. Was den Anstieg der Einwohnerzahlen betraf, so überflügelte das Dorf in mehreren Jahrzehnten die Stadt Baden. Gebenstorf war bis zur Abspaltung von Turgi die grösste der Badener Nachbargemeinden. Sie wurde zunächst von Wettingen überholt und später, in den 1920er-Jahren, auch noch von Ennetbaden und Obersiggenthal. Ennetbaden war 1870 als Kleinstgemeinde gestartet, nur Dättwil war noch kleiner. Danach wuchs Ennetbaden aber ständig, zunächst langsam, ab 1888 schneller. 1930 lag es zusammen mit Obersiggenthal schon auf Platz drei hinter Baden und Wettingen. Das angrenzende Obersiggenthal wies zwischen 1870 und 1888 gar einen leichten Rückgang auf, bevor es kräftig wuchs. Auch Turgi legte nach seiner Abspaltung ein ordentliches anhaltendes Wachstum hin, deutlich mehr als Gebenstorf. Eher moderat wuchsen Neuenhof und Fislisbach, und praktisch unberührt vom Bevölkerungsboom in der Region waren Birmenstorf und Dättwil. Immerhin konnten die vier letztgenannten Gemeinden den Einwohnerschwund stoppen, den sie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts erfahren hatten.

Mit dem Wohnungsbau bildeten sich neue Siedlungskerne in den Landgemeinden (vgl. Grafik 3). Die vielen Zuzüger benötigten Wohnraum in den Gemeinden und erhielten ihn auch: Zwischen 1900 und 1941 entstanden in Wettingen rund 1000 zusätzliche Wohnbauten, in Baden 700 und in Ennetbaden immerhin 250. Am wenigsten Neubauten entstanden im selben Zeitraum in Dättwil und Birmenstorf – weniger als ein neues Wohngebäude pro Jahr. Generell lässt sich sagen, dass in allen Gemeinden der Wohnungsbau zwischen 1900 und 1941 mit dem Bevölkerungswachstum korrespondierte. Hohe beziehungsweise niedrige Wachstumsfaktoren bei der Anzahl bewohnter Gebäude gehen mit ebenfalls hohen beziehungsweise niedrigen Wachstumsfaktoren bei den Einwohnerzahlen einher.¹⁴

In den wachsenden Gemeinden siedelten sich die Neuzuzüger nicht um die alten Dorfkerne herum an, sondern bevorzugten Wohnorte mit kurzer Distanz zu möglichen Arbeitsstellen oder suchten Bauland an besonnter Lage, am liebsten mit Ausblick. Daher entstanden gerade in weitläufigen Gemeinden grosse Neubauquartiere ausserhalb der ursprünglichen Dorfzentren. In Wettingen beispielsweise erstreckten sich die Neubaugebiete im Langenstein und Altenburg entlang der Gemeindegrenze zu Baden oder wuchsen den Lägernhang empor. Auch der Siedlungskern rund um den Bahnhof wuchs. Zum einen wegen der guten Verbindungen nach Baden und Zürich, zum andern wegen der Textilfabriken der Baumwollspinnerei Wettingen links und rechts der Limmat bei der Klosterhalbinsel. Aus demselben Grund hatten sich auch in der gegenüberliegenden Damsau schon früher Textilarbeiterinnen und ihre Familien angesiedelt. Die Damsau gehört zwar zur Gemeinde Neuenhof, liegt aber weit weg vom bäuerlichen Dorfzentrum. In Obersiggenthal wuchs der an der Grenze zu Ennetbaden liegende Ortsteil Rieden be-

sonders stark, wegen der Arbeitsplätze in den kleinen Fabriken und grösseren Gewerbebetrieben entlang der Limmat und der Nähe zu Baden. In Ennetbaden verschwanden wenig ertragreiche Weinberge, sie wurden stattdessen mit Wohnhäusern überbaut. In Gebenstorf war nach dem Einzug der Textilindustrie unten an der Limmat, im wilden Turgi, eine grosse Siedlung für Spinnereiarbeiter entstanden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Spannungen zwischen den alteingesessenen Bauern im Dorf und den zugezogenen Fabrikarbeitern im Turgi so gross, dass sich 1884 die beiden Ortsteile Turgi und Wil von Gebenstorf abtrennten und zusammen eine neue, eigenständige Gemeinde bildeten.

Das Gemeindegewachstum zeigte sich auch in Strassenbau und Schulerweiterungen. In Baden gab es zwischen 1890 und 1940 eine Vielzahl von Tiefbauprojekten, um Strassen und Anlagen der Stadt an die neuen Anforderungen anzupassen. Um die Jahrhundertwende wurden beispielsweise Plätze und Gassen der Altstadt saniert, Bruggerstrasse und Badstrasse mit einem Trottoir versehen, der Stadtbach in mehreren Etappen überdeckt und die Dynamostrasse neu gebaut. In der Zwischenkriegszeit wurden unter anderem das St. Ursus-Quartier geschaffen, der Ländliweg verbreitert und die Schwimmbadstrasse erstellt, die Terrassenschwimmbad und Schlachthaus erschloss.¹⁵ Auch in Wettingen war die Erschliessung neuer Quartiere ein ständiges Traktandum an den Gemeindeversammlungen.¹⁶ In Ennetbaden erhielt die Sonnenbergstrasse bereits 1898 ein Trottoir. Wenige Jahre danach wurde die Grendelstrasse verbessert, und der Kopf der Schiefen Brücke erhielt eine Pflasterung.¹⁷ Die Notstandsarbeiten zur Krisenbewältigung in den 1920er- und 1930er-Jahren wurden in allen Gemeinden für Strassenbau- und Sanierungsprogramme genutzt. So gelang Obersiggenthal 1936 endlich die Sanierung und der Ausbau der Landstrasse, Trottoirs gab es erst im Zweiten Weltkrieg.¹⁸

Mit dem Mehr an Einwohnern gab es auch ein Mehr an Schulkindern. Da die Höchstzahl von Schülern pro Unterrichtsabteilung durch das kantonale Schulgesetz begrenzt wurde, waren die Gemeinden gezwungen, zusätzliche Abteilungen in ihren Schulen einzuführen. Für jede Abteilung mussten sie eine Lehrkraft engagieren und ein Schulzimmer bereitstellen. Früher oder später kam es daher zum Ausbau oder Neubau von Schulhäusern.

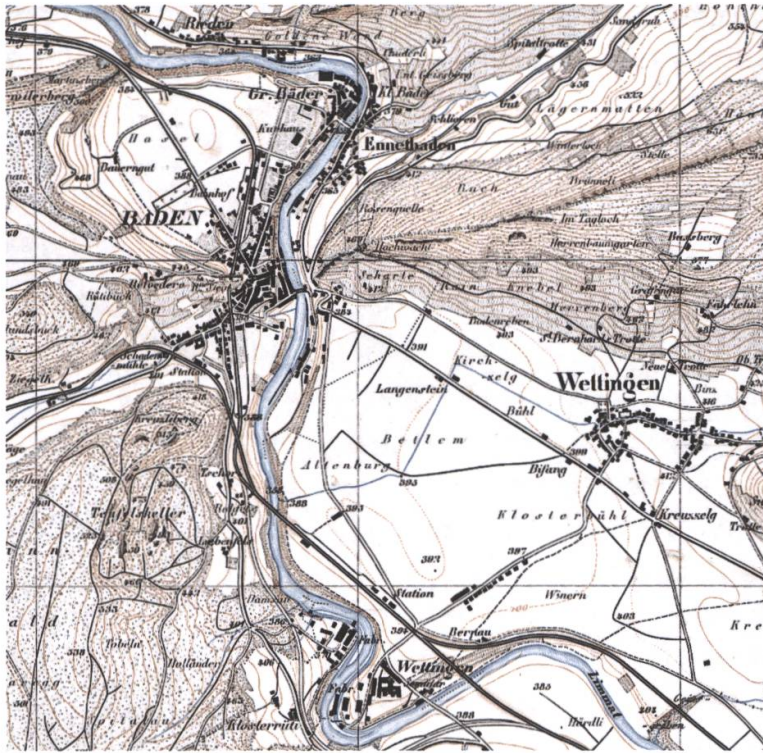
14 Statistisches Bureau des eidg. Departements des Innern (Hg.): Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1900, erster Band, Zahl der Häuser, der Haushaltungen, der Bevölkerung; [...], Schweizerische Statistik, 140. Lieferung, Bern 1904, 114 und 116. Eidgenössisches Statistisches Amt (Hg.): Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1941, Band 3 (Kanton Aargau), Statistische Quellenwerke der Schweiz / Heft 142, Bern 1944, 44.

15 StAB E.32, Tiefbauamt, Strassen und Anlagen, Pläne und Abrechnungen 1890–1940.

16 Meier u. a., Wettingen, 110.

17 Hartmann u. a., Ennetbaden, 105.

18 Drack u. a., Obersiggenthal, 279.



Grafik 3 Landeskarten (Siegfried-Atlas) mit den Siedlungsgebieten Baden/Ennetbaden/Wettingen aus den Jahren 1880 (oben) und 1940 (unten) (Karten: Kanton Aargau).

In Wettingen und Baden, die beide um mehrere Tausend Einwohner zulegen, wurden zwischen 1890 und 1940 je zwei neue Schulhäuser sowie Turn- und Sporteinrichtungen gebaut. Wettingen baute zunächst das Schulhaus Sulperg (1896), einige Jahre später die Bifangturnhalle (1903) und das Schulhaus Lägern (1908). Bei der Standortdiskussion für dieses zweite Schulhaus kam es zum Streit zwischen den Quartiervereinen Dynamoheim und Altenburg einerseits und der Gemeindeversammlung andererseits, der erst durch einen Entscheid des Aargauischen Regierungsrates beendet wurde. Beim nächsten Schulhausprojekt kamen die neuen Quartiere endlich zum Zug, doch das Projekt für ein Quartierschulhaus Altenburg kam während der 1930er-Jahre zunächst wegen der Krise und später wegen des Kriegs nicht vom Fleck.¹⁹ Baden hatte 1890 bereits ein grosses Schulhaus mit Turnhalle, dazu kamen neu die Schulhäuser Ländli (1903) und Burghalde (1931), sowie die Spiel- und Sportanlagen in der Aue (1925).²⁰ Auch die junge Gemeinde Turgi baute zwei neue Schulhäuser: Das erste wurde 1898 eröffnet, das zweite kam 1912 dazu, zusammen mit einer Turnhalle.²¹ In Ennetbaden und Obersiggenthal war der Zuwachs an Schulkindern weniger ausgeprägt. Hier behelfen sich die Gemeinden über die Jahrhundertwende hinaus mit Um- und Ausbauten der bestehenden Schulhäuser, um Platz für zusätzliche Abteilungen zu schaffen.²² Ennetbaden baute das alte Schulhaus mehrfach um und erweiterte es auf schliesslich fünf Abteilungen. Im Jahr 1917 bewilligte die Gemeindeversammlung eine neue Turnhalle mit Duschen in den Garderoben. Ein neues Schulhaus mit vier Schulzimmern kam 1937 dazu.²³ Obersiggenthal liess ein neues Gemeindehaus mit Turnhalle direkt neben dem Schulhaus Nussbaumen bauen und weihte die Anlagen 1932 ein.²⁴ Fislisbach renovierte 1903 gründlich sein altes Schulhaus und eröffnete 1912 ein neues.²⁵ Auch in Neuenhof genügte bis über die Jahrhundertwende hinweg das alte, mehrfach umgebaute und erweiterte Schulhaus im Dorf. Allerdings war der Weg für Schulkinder aus dem Wachstumsgebiet Damsau/Klosterrüti weit und mühsam. Nach längeren Diskussionen beschloss die Gemeindeversammlung daher, ein neues Schulhaus an der Zürcherstrasse auf halbem Weg zwischen den beiden Ortsteilen zu bauen. 1911 war es bereit.²⁶ Gebenstorf hatte 1843/44 zwei Schulhäuser gebaut: ein katholisches oben im Dorf, und ein reformiertes unten im damaligen Gemeindeteil Turgi. Da die Bevölkerung von Gebenstorf nach der Abspaltung von Turgi zunächst kräftig schrumpfte und anschliessend stagnierte, genügte das obere Schulhaus weiterhin für die eigenen Schulkinder.²⁷

- 19 Meier u. a., Wettingen, 45f. Brüscheiler u. a., Wettingen, 447.
 20 Mittler, Baden, 352 und 361f.
 21 Haller, Turgi, 100f.
 22 Hartmann u. a., Ennetbaden, 99.
 23 Ebd., 104–106.
 24 Drack u. a., Obersiggenthal, 279.
 25 Holenstein, Fislisbach, 23.
 26 Brüscheiler u. a., Neuenhof, 104, 112f., 94, 118–121.
 27 Sauerländer u. a., Gebenstorf, 89–91, 79.

In Wettingen machten sich bald Wachstumsschmerzen bemerkbar. Unter den Gemeinden der Region Baden verzeichnete Wettingen das stärkste Bevölkerungswachstum, und damit auch die stärkste Zunahme an Gemeindeschülern: von 391 im Schuljahr 1901/02 auf 1000 im Schuljahr 1915/16. Diese 1000 Kinder wurden in 12 Abteilungen unterrichtet, was auf eine durchschnittliche Abteilungsgrösse von rund 80 Schülerinnen und Schülern schliessen lässt.²⁸ Das war viel zu viel, denn das kantonale Schulgesetz erlaubte höchstens 60 Kinder pro Abteilung.²⁹ Wettingen war also gezwungen, zusätzliche Lehrkräfte einzustellen. Da die Schulverwaltung mit den zusätzlichen Personalkosten finanziell überfordert war, wandte sich die Gemeinde Wettingen an die Stadt Baden und ersuchte um einen jährlichen Zuschuss von 30 000 Franken. Baden zögerte und war erst 1919 bereit, eine einmalige Zahlung von 10 000 Franken zu leisten. Mit dem neuen Schulgesetz entspannte sich die Situation: Ab 1920 wurden Lehrerinnen und Lehrer aller Gemeindeschulen vom Kanton entlohnt statt von den Gemeinden.³⁰ Damit verpufften auch Fusionsgedanken (mit Baden), die fortschrittliche Wettinger Vereine ab 1910 gehegt hatten, um so den Rückstand bezüglich Strassenbelägen, Trottoirs, Kanalisation, Friedhofserweiterung, Dorfbacheindeckung und überfüllten Schulklassen aufzuholen.³¹ Das Beispiel zeigt, dass die Gemeinden im Kanton Aargau bis lange nach der Jahrhundertwende finanziell auf sich allein gestellt waren. Vor 1920 gab es keinerlei institutionalisierten Ausgleich zwischen reichen und armen Gemeinden.

Arbeitsmarkt und Branchenmix

Nachdem die Auswirkungen der Gründung von BBC auf die Bevölkerungsentwicklung in Baden und Region untersucht sind, geht es im Folgenden um die Fragen, ob alle Zuzügerinnen und Zuzüger nach Baden zur BBC arbeiten gingen oder ob auch sonst, in anderen Gemeinden und anderen Betrieben, neue Arbeitsplätze entstanden; des Weiteren, ob es neue Betriebe gab und ob vorhandene verschwanden. Das Thema des Kapitels sind Entwicklungen in der lokalen Wirtschaft, sowohl in der untersuchten Region als Ganzes als auch in den einzelnen Gemeinden. Dabei interessieren neben dem Arbeitsmarkt, wo ein Angebot von Arbeitskräften auf ein Angebot von Arbeitsplätzen traf, auch der lokale Mix von Betrieben, der besagte Arbeitsplätze überhaupt erst erschuf.

Mit den Zuzügerinnen und Zuzügern wuchs das Angebot von Arbeitskräften in der Region, was sich an der Entwicklung der Anzahl Berufstätiger ablesen lässt. Diese Zahl wurde im Rahmen der Eidgenössischen Volkszählungen von den privaten Haushalten erfragt als Anzahl Personen, die mit ihrem Verdienst zum Haushaltseinkommen beitragen. Innerhalb von 30 Jahren, zwischen 1910 und 1941, stieg die Anzahl berufstätiger Personen in der Region um gut 4200, von rund 10 500 auf 14 700. Dabei verteilte sich der Zuwachs unterschiedlich auf die einzel-

nen Gemeinden, wie Grafik 4 zeigt: In den meisten Gemeinden nahm die Anzahl Berufstätiger zwischen den Jahren 1910 und 1941 zu, nur in drei blieb die Zahl in etwa unverändert – was nicht überrascht, da in den meisten Gemeinden die Einwohnerzahlen bereits seit 1890 stiegen. Am stärksten waren die Zunahmen in Baden und Wettingen (je plus 1500). In Gebenstorf und Dättwil blieben die Zahlen praktisch unverändert, während in Birmenstorf die Zahl Berufstätiger überraschenderweise sogar etwas zurückging (trotz Zunahme bei der Einwohnerzahl), wobei dieser Rückgang auch auf Unschärfen bei den Zählungen zurückgeführt werden könnte.

Der geschäftliche Erfolg der BBC und der damit verbundene steigende Bedarf an Mitarbeitenden führte zu einer Erhöhung des Angebots an Arbeitsplätzen. Was zu den Fragen führt: War diese Entwicklung auf Baden beschränkt? Was passierte in den Nachbargemeinden? Antworten darauf liefern die Resultate der Eidgenössischen Betriebszählungen, bei denen für jeden Betrieb die Anzahl der dort im Lohn stehenden Beschäftigten erfragt wurde. Die Anzahl der Beschäftigten in allen Betrieben der Region zusammen stieg zwischen 1905 und 1939 – ebenfalls innert gut 30 Jahren – um 4100 Personen. Allerdings war auch hier der Anstieg höchst ungleich verteilt, wie ebenfalls auf Grafik 4 zu sehen ist: Nur in vier Gemeinden legte die Anzahl Beschäftigter zu, in vier Gemeinden ging die Zahl zurück und in zwei Gemeinden blieb sie unverändert. Wie erwartet erlebte Baden den grössten Zuwachs (plus 4000), aber auch in Wettingen (plus 580), Gebenstorf (plus 190) und Ennetbaden (plus 66) nahmen die Arbeitsplätze zu. Der kräftige Zuwachs in Baden ist weitgehend der BBC zuzuschreiben. Dort stieg die Anzahl von Beschäftigten um rund 3700, genauer: von 2544 auf 6292.³² Das Wachstum in Wettingen und Ennetbaden dürfte der Versorgung der Neuzuzügerinnen und -zuzüger zuzuschreiben sein, dasjenige in Gebenstorf der BAG Turgi (Bronzewarefabrik AG), die ab 1909 auf dem Gelände der früheren Spinnerei Vogelsang erfolgreich tätig war. Die happigen Rückgänge in Neuenhof und Turgi zeigen, dass wegfallende Arbeitsplätze in der Textilindustrie nicht überall durch neue ersetzt werden konnten. Der Rückgang in Birmenstorf und Obersiggenthal hat vermutlich mit dem Rückgang der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft zu tun.

Was bedeuteten all diese Veränderungen für den Arbeitsmarkt, funktionierte er? Einem funktionierenden Arbeitsmarkt einer Wirtschaftsregion gelingt es, eine Balance zwischen dem Angebot von Arbeitskräften und dem Angebot von Arbeitsplätzen herzustellen und

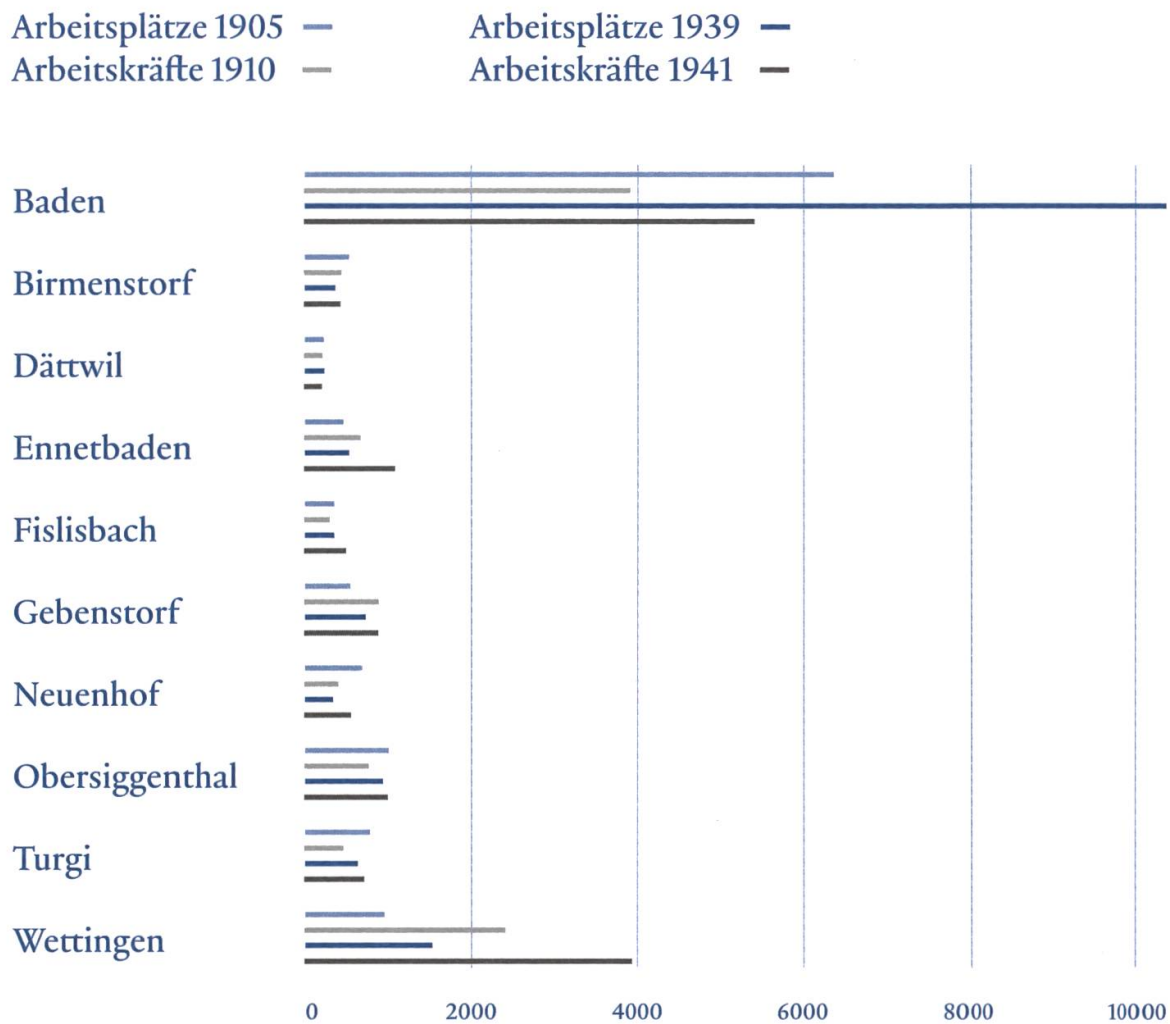
28 Brüscheiler u. a., Wettingen, 449.

29 Leimgruber, Aargauer Schulgeschichte, 4.

30 Keller, Finanzhaushalt, 21f.

31 Brüscheiler u. a., Wettingen, 480.

32 Eidgenössische Betriebszählungen 1905 und 1939. Die Rubriken in den Zählungen änderten sich: 1905 lief BBC unter «Elektrotechnische Werkstätten und Fabriken», 1939 unter «Maschinenindustrie».



Grafik 4 Entwicklung von Arbeitsplätzen (blau) und Arbeitskräften (grau) in den Gemeinden zwischen 1905/1910 und 1939/1941 (Daten zu Arbeitsplätzen vgl. Anzahl Beschäftigte laut Eidg. Betriebszählungen 1905 und 1939. Daten zu Arbeitskräften vgl. Anzahl Berufstätige laut Eidg. Volkszählungen 1910 und 1941).

zu halten. So gesehen spielte der Arbeitsmarkt in der Gesamtregion zwischen 1905/1910 und 1939/1941: Zirka 4000 zusätzlichen Arbeitskräften standen ungefähr 4000 zusätzliche Arbeitsplätze gegenüber. Anders sieht es hingegen aus, wenn man die einzelnen Gemeinden jede für sich betrachtet. Hier zeigen sich in Grafik 4 ganz unterschiedliche Trends:

- In *Baden* nahm sowohl die Anzahl Berufstätiger als auch die Anzahl Beschäftigter kräftig zu, wobei die Zunahme an Beschäftigten diejenige an Berufstätigen deutlich übertraf. Kurz: viel mehr Berufstätige, noch viel mehr Beschäftigte.
- In *Birmenstorf* blieb die Anzahl Berufstätiger so gut wie unverändert, aber die Anzahl Beschäftigter ging deutlich zurück. Kurz: fast gleich viele Berufstätige, deutlich weniger Beschäftigte.
- In *Dättwil* änderte sich nichts; sowohl die Anzahl Berufstätiger als auch die Anzahl Beschäftigter blieben gleich.
- In *Ennetbaden* nahm die Anzahl Berufstätiger deutlich zu, und die Anzahl Beschäftigter ebenfalls, aber nur wenig. Die Zunahme an Beschäftigten konnte mit der Zunahme an Berufstätigen nicht mithalten. Kurz: deutlich mehr Berufstätige, nur wenig mehr Beschäftigte.
- In *Fislisbach* nahm die Anzahl Berufstätiger zwar deutlich zu, aber die Anzahl Beschäftigter blieb unverändert.
- In *Gebenstorf* blieb die Anzahl Berufstätiger in etwa gleich, aber die Anzahl Beschäftigter legte deutlich zu.
- In *Neuenhof* gab es mehr Berufstätige, aber deutlich weniger Beschäftigte.
- In *Obersiggenthal* gab es deutlich mehr Berufstätige, aber die Anzahl Beschäftigter ging zurück.
- In *Turgi* gab es deutlich mehr Berufstätige, aber die Anzahl Beschäftigter ging zurück.
- In *Wettingen* nahm die Anzahl Berufstätiger kräftig zu, ebenso die Anzahl Beschäftigter. Die Zunahme an Berufstätigen übertraf allerdings deutlich die Zunahme an Beschäftigten. Dennoch, als Trend: sehr viel mehr Berufstätige, deutlich mehr Beschäftigte.

Die Erkenntnisse aus obiger Analyse lassen sich übersichtlich in einer Tabelle zusammenfassen (Tabelle 2):³³

Es ist gut zu sehen, dass die Neuzuzüger zwar weitgehend in Baden Arbeit fanden, aber nicht alle dort wohnen konnten. Deshalb wichen sie in die umliegenden Gemeinden aus. Im selben Zeitraum

33 Angebot von Arbeitsplätzen: Anzahl Beschäftigte pro Gemeinde gemäss Eidgenössischen Betriebszählungen 1905 und 1939. Angebot von Arbeitskräften: Anzahl Berufstätige pro Gemeinde gemäss Eidgenössischen Volkszählungen 1910 und 1941.

Angebot von Arbeitsplätzen / Anzahl Beschäftigte
1905–1939

		weniger	unverändert	mehr
Angebot von Arbeitskräften / Anzahl Berufstätige 1910–1941	weniger	–	–	–
	unverändert	Birmenstorf	Dättwil	Gebenstorf
	mehr	Neuenhof Obersiggenthal Turgi	Fislisbach	Baden Ennetbaden Wettingen

Tabelle 2 Angebot von Arbeitsplätzen versus Angebot von Arbeitskräften, Entwicklungstrends in den Gemeinden zwischen 1905/1910 und 1939/1941. Lesebeispiel: In Gebenstorf nahm das Angebot von Arbeitsplätzen zu, während das Angebot von Arbeitskräften gleich blieb.

verschwanden in vielen Nachbargemeinden Arbeitsplätze, sei es in der Textilindustrie, sei es in der Landwirtschaft. Bemerkenswert ist, dass nicht nur in Baden, sondern auch in Wettingen und Ennetbaden neue Arbeitsplätze entstanden, also genau dort, wo das relative Bevölkerungswachstum am grössten war. Das lässt sich als ein Hinweis deuten, dass die neu geschaffenen Arbeitsplätze mit der Versorgung der zusätzlichen Einwohner zu tun hatten. Auffällig auch die Situation in Gebenstorf, weil das Dorf zwischen 1910 und 1941 keine zusätzlichen Berufstätigen hervorbrachte, hingegen im Jahr 1939 deutlich mehr Beschäftigte zählte als im Jahr 1905 (+190). Die Erklärung liegt vermutlich im Erfolg der BAG Turgi, die neue Arbeitsplätze in die Räume der früheren Spinnerei Vogel-sang brachte (Gemeinde Gebenstorf). In der Gemeinde Dättwil fällt die Stagnation während der betrachteten 30 Jahre ins Auge (unverändert viele Berufstätige, unverändert viele Beschäftigte) – ein harter Kontrast zur Dynamik in den angrenzenden Gemeinden Fislisbach (mehr Berufstätige), Birmenstorf (weniger Beschäftigte) und Baden (mehr Berufstätige, sehr viel mehr Beschäftigte). Dättwil zerfiel allerdings in drei geografisch getrennte Ortsteile (Dättwil-Dorf, Münzlishausen und Rütihof), und es wäre denkbar, dass ein Rückgang von Berufstätigen in den abgelegenen Weilern Münzlishausen und Rütihof durch eine Zunahme im besser verbundenen Dättwil-Dorf kompensiert wurde.

An der Entwicklung der Arbeitsplätze und der Arbeitskräfte lässt sich auch eine zunehmende Entflechtung von Wohn- und Arbeitsort ablesen. Wie oben gezeigt, verursachte die Ansiedlung von BBC in Baden eine Störung der Arbeitsmärkte in den einzelnen Gemeinden der Region, sie gerieten aus dem Gleichgewicht. Gewisse Gemeinden entwickelten sich zu Wohngemeinden (viele Berufstätige im Vergleich zu den dort Beschäftigten), andere zu Arbeitsgemeinden (viele dort Beschäftigte im Vergleich zu den Berufstätigen). Mit dem Auseinanderdriften von Wohn- und Arbeitsort wurde in der Region Baden das Pendeln zum Normalfall. Bereits 1910, zwanzig Jahre nach Gründung der BBC, pendelte die Hälfte der Berufstätigen aus Ennetbaden und Wettingen zu einem Arbeitsplatz ausserhalb der Wohngemeinde, die meisten vermutlich nach Baden. Auch in den übrigen Nachbargemeinden gab es einen beachtlichen Anteil an Wegpendlern, allen voran in Gebenstorf, wo viele ihren Erwerb in den Fabriken in Turgi und Windisch oder bei BBC in Baden fanden. In der Stadt Baden hingegen pendelte nicht einmal jeder Zwanzigste zu einer auswärtigen Arbeitsstelle, in Turgi und Birmenstorf immerhin jeder Vierte.³⁴

Wie schon erwähnt, lässt das starke Bevölkerungswachstum vermuten, es müssten nicht nur für die BBC, sondern auch fürs lokale Gewerbe goldene Jahre gewesen sein: für alle Händler, die die wachsende Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs beliefern konnten (Le-

34 Eidgenössische Volkszählung 1910, Wohnort und Arbeitsort der schweizerischen Bevölkerung.

	1905	1929	1939
Anzahl Beschäftigte in Baden (ohne Land- und Forstwirtschaft)	6084	11 335	10 314
davon			
im Baugewerbe	706	657	366
im Handel	806	841	931
im Gastgewerbe	419	660	627
in der BBC	2554	6430	6292

	1905 total Betriebe	davon Land- wirtschaft	1939 total Betriebe	davon Land- wirtschaft
Baden	701	63	709	20
Birmenstorf	207	144	185	145
Dättwil	81	58	76	58
Ennetbaden	94	17	133	18
Fislisbach	122	80	143	103
Gebenstorf	174	113	170	109
Neuenhof	91	59	96	54
Obersiggenthal	227	165	233	168
Turgi	103	21	103	19
Wettingen	310	170	516	199

Tabelle 3 Anzahl Beschäftigte in der Stadt Baden in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr in den Jahren 1905, 1929 und 1939.

Tabelle 4 Anzahl Betriebe in den untersuchten Gemeinden 1905 und 1939. Da die Resultate von 1939 kein eigenes Total liefern, sind als Annäherung die Anzahl Gewerbe- und die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe zusammengezählt.

bensmittel, Kleider, Haushaltsgegenstände, Möbel) und für die lokalen Baumeister und Bauhandwerker, die neuen Wohnraum bauen oder bestehende Wohngebäude sanieren und erweitern konnten. Überraschenderweise war die Entwicklung dieser Branchen aber durchaus divergent, wie folgende Tabelle mit Zahlen für die Stadt Baden zeigt (Tabelle 3):³⁵

Gemessen an der Anzahl Beschäftigter ging das Baugewerbe in Baden zwischen 1905 und 1929 etwas zurück – vermutlich verursacht durch eine zunehmende Mechanisierung – und brach danach als Folge der Weltwirtschaftskrise total ein. Im Jahr 1939 zählte es nur noch halb so viele Beschäftigte wie 1905. Der Handel hingegen konnte sich zwischen 1905 und 1939 behaupten und bot immer mehr Menschen Beschäftigung. Das Gastgewerbe legte nach 1905 ebenfalls kräftig zu und verzeichnete zwischen 1929 und 1939 nur einen kleinen Einbruch. Auch der Einbruch bei BBC zwischen 1929 und 1939 ist mit der Weltwirtschaftskrise zu erklären.

Die privaten Haushalte, als Anbieter von Arbeitskräften, legten zwischen 1890 und 1940 zahlenmässig deutlich zu, wie sich anhand der Einwohnerzahlen zeigen lässt. Bleibt die Frage, wie es im selben Zeitraum den Betrieben als Anbieter von Arbeitsplätzen erging. Antwort auf diese Frage liefern die Eidgenössischen Betriebszählungen 1905 und 1939 mit folgenden Resultaten für die Gemeinden der Region Baden (Tabelle 4):³⁶

Am meisten Betriebe gab es in der Stadt Baden, gut 700 wurden in beiden Zählungen ermittelt. Auch Wettingen (Zunahme von 300 auf 500) und Obersiggenthal (zirka 230) zählten in beiden Erhebungen mehr als 200 Betriebe. Weniger als 100 Betriebe gab es in Dättwil (rund 80) und Neuenhof (gut 90). Auffällig ist, dass nur in Birmenstorf die Anzahl Betriebe zurückging, überall sonst blieb die Anzahl in etwa gleich oder nahm zu: am stärksten in Wettingen (plus 200) und Ennetbaden (plus 40).

Neben den Veränderungen in der Anzahl gab es auch Verschiebungen im Geschäftsfeld der Betriebe, insbesondere zwischen Landwirtschaft und Industrie respektive Gewerbe. Welche Trends lassen sich in den einzelnen Gemeinden erkennen? Eine Dominanz von Industrie, Handel und Gewerbe (mehr als die Hälfte der erfassten Betriebe) lässt sich in Baden, Ennetbaden und Turgi in beiden Erhebungsjahren fest-

35 Statistisches Bureau des eidg. Departements des Innern (Hg.): Ergebnisse der eidg. Betriebszählung vom 9. August 1905, Band 1 (Die Betriebe und die Zahl der darin beschäftigten Personen), Heft 5 (Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau), 208 und 286–306. Eigene Berechnungen fürs Baugewerbe aus den Detailnachweisen für Baden zur übergeordneten Kategorie «Herstellung von Baustoffen und Bauten. Einrichten von Wohnungen». Eidgenössisches Statistisches Amt (Hg.): Eidgenössische Betriebszählung vom 24. August 1939, Band 2, die Gewerbebetriebe in den Gemeinden, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 101, Bern 1941, 98.

36 Eidgenössische Betriebszählungen 1905 und 1939. Die Kategorisierungen sind von dort entnommen, daher der strukturelle Wechsel zwischen 1905 und 1939.

stellen; in Wettingen hingegen erst im Jahr 1939. In den übrigen Gemeinden überwog die Landwirtschaft: In Birmenstorf, Dättwil, und Fislisbach waren dies je ungefähr 3 von 4 Betrieben; in Gebenstorf, Neuenhof und Obersiggenthal je ungefähr 2 von 3 Betrieben; und in Wettingen mehr als die Hälfte im Jahr 1905. Bei den Landwirtschaftsbetrieben ist anzumerken, dass 1939, über alle untersuchten Gemeinden hinweg gezählt, nur die Hälfte von einem hauptberuflichen Landwirt geführt wurde (444 von total 893). Der genaue Anteil schwankte zwischen einem Drittel in Turgi (6 von total 19) bis zu drei Vierteln in Dättwil (44 von total 58).³⁷ Im Überblick bot sich folgendes Bild in den Gemeinden:

- In *Baden* blieb die Gesamtanzahl Betriebe ungefähr konstant bei 700, wobei die Landwirtschaftsbetriebe schon 1905 nur einen kleinen Teil ausmachten. Dieser ging bis 1939 noch einmal deutlich zurück (–43). Die Orientierung der Stadt hin zu Industrie, Handel und Gewerbe verstärkte sich. Baden hatte 1939 – ebenso wie Ennetbaden und Turgi – nur ganz wenige landwirtschaftliche Betriebe, rund 20 (von total 700).
- In *Birmenstorf* überwog im Jahr 1905 die Landwirtschaft mit rund 140 Betrieben von total 200. Der Rückgang in der Gesamtanzahl Betriebe (–22) bis ins Jahr 1939 bei gleichbleibender Anzahl Landwirtschaftsbetriebe ist Indiz dafür, dass Betriebe aus Handel und Gewerbe verschwanden.
- In *Dättwil* zeigt sich ein ähnliches Bild wie in Birmenstorf, wenn auch in kleineren Dimensionen: Die Dominanz von Landwirtschaftsbetrieben (knapp 60 von 80) blieb unverändert erhalten, während Handel und Gewerbe etwas zurück gingen (–5).
- In *Ennetbaden* wuchs die Anzahl Betriebe von 94 auf 133 (+39), dabei blieb die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe unverändert niedrig (rund 18). Die schon 1905 messbare Dominanz von Handel und Gewerbe verstärkte sich noch bis 1939. Ennetbaden hatte – zusammen mit Baden und Turgi – am wenigsten landwirtschaftliche Betriebe.
- In *Fislisbach* dominierte die Landwirtschaft mit 80 von 120 Betrieben (1905). Diese verstärkte sich sogar bis ins Jahr 1939: gemäss Zählung gab es 1939 mehr als 20 zusätzliche Betriebe, alle in der Landwirtschaft. Handel und Gewerbe blieben unverändert.
- In *Gebenstorf* änderte sich nur wenig. Die Landwirtschaft dominierte in beiden Zählungen mit ungefähr 110 von total 170 Betrieben. Das bedeutet, dass der früher erwähnte Zuwachs an Arbeitsplätzen wohl dem Betrieb der BAG Turgi im Ortsteil Vogelsang zuzuschreiben ist.
- Auch in *Neuenhof* änderte sich nur wenig: etwas mehr Betriebe (+5), gleichzeitig allerdings etwas weniger Landwirtschaft (–5). Es gab einen kleinen Zuwachs an Handel und Gewerbe.

- Ebenso in *Obersiggenthal*: etwas mehr Betriebe (+6), hier hingegen etwas mehr Landwirtschaft (+3). Unverändert grosser Anteil an Industrie, Handel und Gewerbe.
- In *Turgi*: unverändert viele Betriebe, dabei etwas weniger Landwirtschaft (–2). Turgi hatte – zusammen mit Baden und Ennetbaden – am wenigsten landwirtschaftliche Betriebe.
- In *Wettingen* gab es sehr viel mehr Betriebe (+206), darunter einige zusätzliche Landwirtschaftsbetriebe (+29). Es waren vor allem Handels- und Gewerbebetriebe, die sich in Wettingen neu ansiedelten.

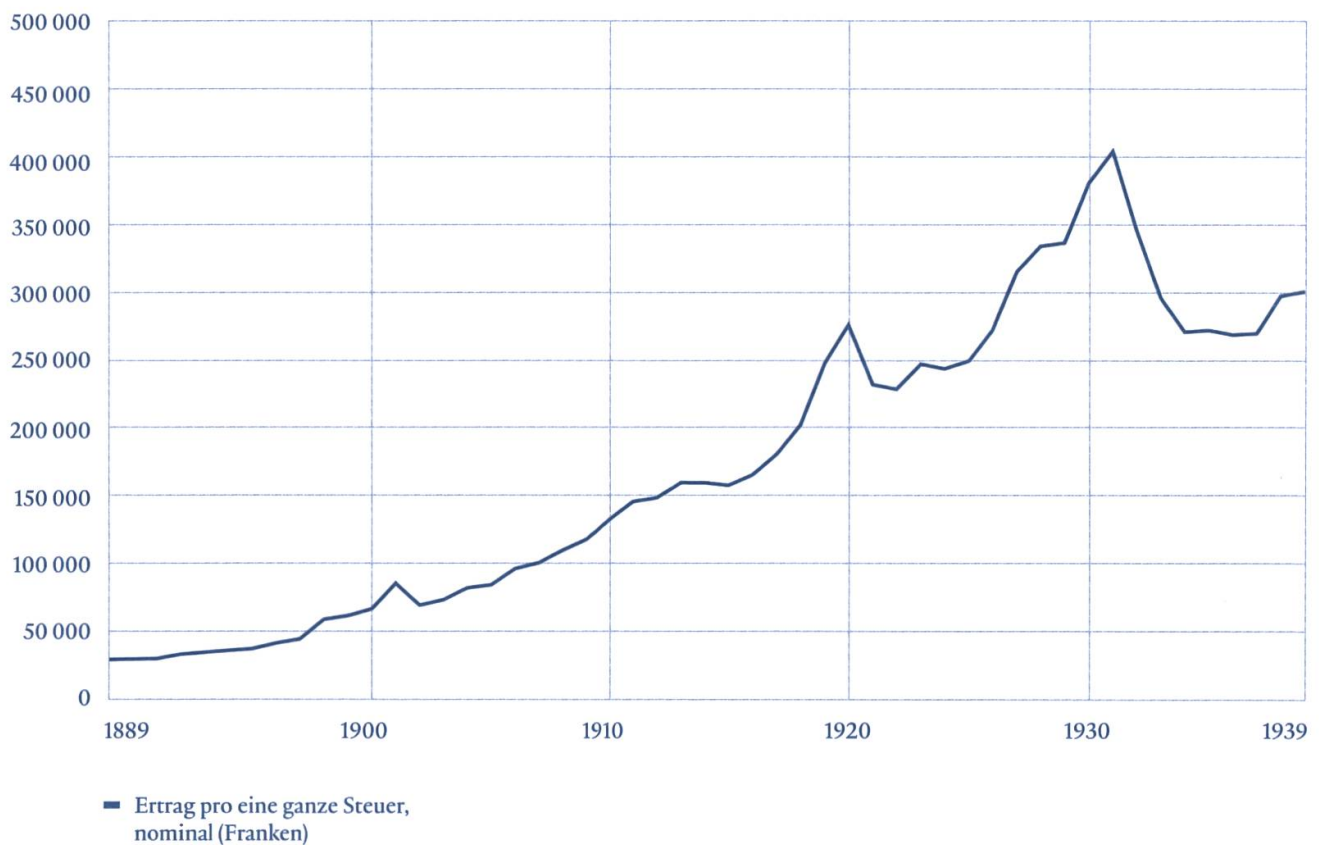
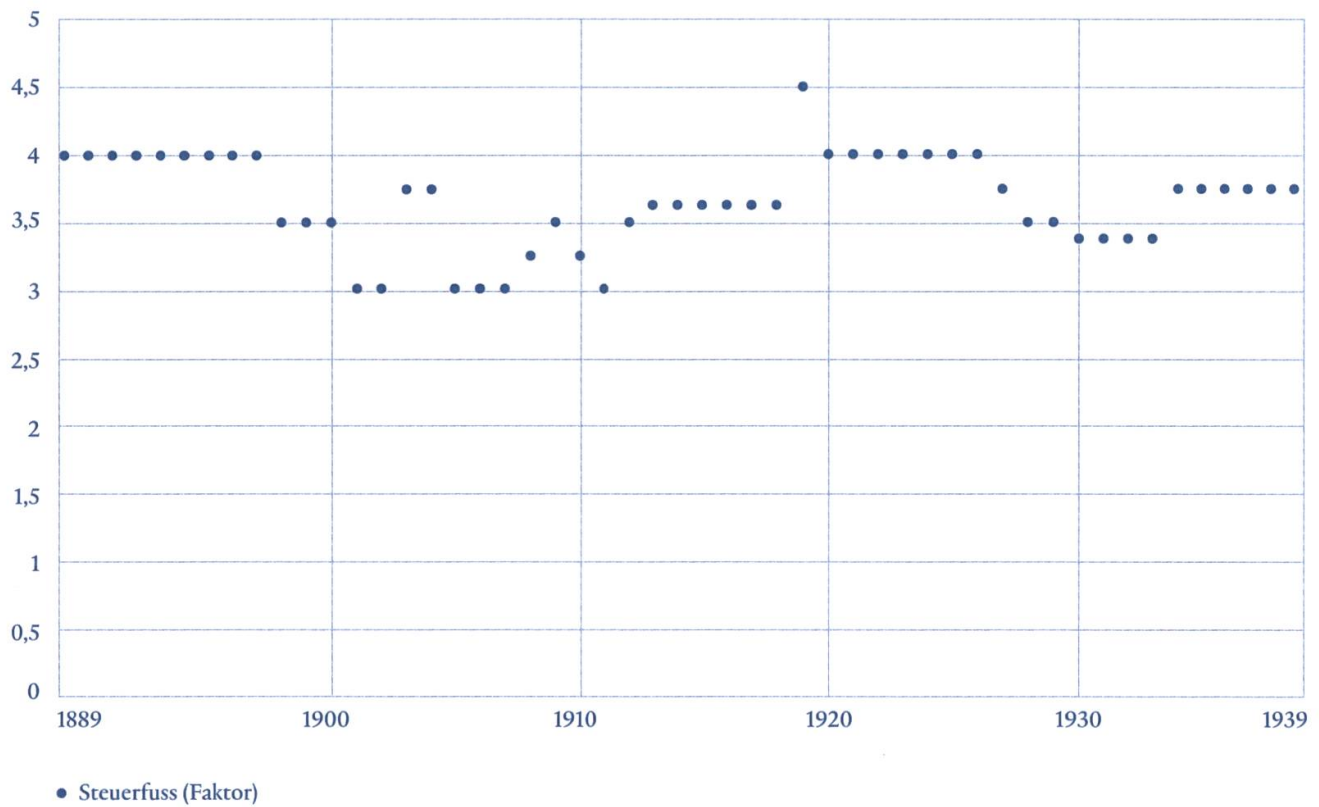
Die lokalen Wirtschaften in den Gemeinden erwiesen sich als erstaunlich robust gegenüber dem Strukturwandel. Wo landwirtschaftliche Betriebe dominierte im Jahr 1905, dort taten sie es auch im Jahr 1939, wenn auch in kleinerem Masse. Die grosse Ausnahme war Wettingen: Durch die Ansiedelung neuer Betriebe kippte dort die Mehrheit von der Landwirtschaft (1905) zum Gewerbe (1939).

Finanzhaushalt und Risikomanagement

Wie in den vorherigen Kapiteln ausgeführt, löste die Gründung der BBC in Baden und Region ein kräftiges Bevölkerungswachstum aus, bewirkte eine Zunahme von Arbeitsplätzen und führte zu strukturellen Verschiebungen bei den lokalen Gewerbebranchen. All das wiederum beeinflusste die Finanzhaushalte der Gemeinden: Mehr Einwohner bedeutete mehr Steuerpflichtige, besserer Verdienst und erfolgreiche Geschäftstätigkeiten führten zu höheren Zahlungen einzelner Steuerpflichtiger. Die Steuererträge legten im untersuchten Zeitraum von 50 Jahren ordentlich zu: in Baden von 111 000 Franken im Jahr 1889 auf rund 1,14 Millionen Franken im Jahr 1939, in Birmenstorf von 6200 Franken im Jahr 1890 auf 33 700 Franken im Jahr 1940 (alle Frankenbeträge sind nominale Werte).³⁷ Gleichzeitig erhöhten sich aber auch die Ausgaben der Einwohnergemeinden für Infrastruktur, Bildung und Soziales. Ausserdem wurden Stadt und Region finanziell abhängig vom geschäftlichen Erfolg der BBC und ihrer Ableger. Am ausgeprägtesten traf dies auf die Stadt Baden zu, da dort die besagten Unternehmen steuerpflichtig waren. Im Folgenden wird daher die Entwicklung des städtischen Finanzhaushaltes detailliert beschrieben und analysiert. Übrigens: Die vermeintlich gewaltige Zunah-

37 Eidgenössisches Statistisches Amt (Hg.): Eidgenössische Betriebszählung 1939, Band 6, Landwirtschaftsbetriebe nach Grössenklassen, Kantonen und Gemeinden, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 151, Bern 1945, 96.

38 StAB B.11.11, Einwohnergemeinde, Jahresrechnung 1889 und StAB E.37.1.3, Einwohnergemeinde, Jahresrechnung 1939. Rudolf, Birmenstorf, 285.



Grafik 5 Steuerfuss der Einwohnergemeinde Baden, 1889–1939.

Grafik 6 Einwohnergemeinde Baden, Ertrag aus einer einfachen ganzen Steuer, nominal in Franken, 1889–1939.

me der Steuererträge anhand nominaler Werte täuscht, in realen Werten war sie merklich kleiner. Mehr dazu später.

Die finanzielle Situation der Stadt Baden war Ende der 1880er-Jahre alles andere als rosig: Die Einwohnergemeinde verfügte zwar jährlich über Steuereinnahmen von gut 110 000 Franken, bei einem Steuerfuss von 4 Einheiten.³⁹ Doch sowohl die Einwohnergemeinde als auch die Ortsbürgergemeinde waren von ausserordentlichen Schulden belastet. Erstere wegen ihres Engagements bei der Nationalbahn, die 1878 Konkurs gegangen war und ihren Kapitalgebern – darunter die Stadt Baden – einen Schuldenberg hinterlassen hatte; letztere wegen der ungeplanten Rettung der Neuen Kurhausgesellschaft vor dem drohenden Konkurs, ebenfalls im Jahr 1878.⁴⁰ Im Jahr 1890 belastete der Schuldendienst die Rechnung der Einwohnergemeinde mit sagenhaften 67 000 Franken, deutlich mehr als die Hälfte der Steuereinnahmen.⁴¹

Mit Gründung der BBC begann der wirtschaftliche Aufschwung für die Stadt, es wurden goldene Jahre, allerdings mit Nebenwirkungen und Unterbrüchen.

Als Indikator für die lokale Konjunktur sind Steuererträge gut geeignet. Ihre Entwicklung über die Zeit bildet die wirtschaftlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen ab, wozu neben den privaten Haushalten auch die Unternehmungen gehören. Die Steuereinnahmen einer Gemeinde werden von mehreren Faktoren beeinflusst: von der Anzahl Steuerpflichtiger (mehr Steuerpflichtige führen zu mehr Steuerertrag), vom Wohlstand oder Geschäftserfolg der Steuerpflichtigen (reiche, gutverdienende oder gewinnmachende Steuerpflichtige zahlen mehr als arme und verlustmachende) und vom Steuerfuss, der jährlich von der Gemeindeversammlung festgelegt wird, in Abhängigkeit vom erwarteten Finanzbedarf der Gemeinde. Schwankungen in den Steuereinnahmen können durch jeden einzelnen oder eine Kombination dieser Faktoren verursacht werden. Keiner ist aber so volatil wie der Steuerfuss, denn dieser schwankte kräftig: in Baden zwischen 3 Einheiten (in den Jahren 1901 und 1902, 1905 bis 1907, 1911) und 4,5 Einheiten (im Jahr 1919), wie in Grafik 5 gezeigt.⁴²

Es empfiehlt sich daher, bei der Analyse der Entwicklung von Steuereinnahmen die sogenannte «einfache ganze Steuer» zu betrachten, also den Steuerfuss aus den jährlichen Steuereinnahmen herausz dividieren. Damit ist sichergestellt, dass abrupte Schwankungen in den Steuererträgen mit Veränderungen beim Wohlstand oder Geschäftserfolg der Steuerpflichtigen zu tun haben und nicht mit den Launen

39 StAB B11.11, Einwohnergemeinde, Jahresrechnungen 1889 und 1891 (1890 ist nicht überliefert).

40 Furter u. a., Baden, 147.

41 Keller, Finanzhaushalt, 105.

42 StAB B.11.1, Einwohnergemeindeversammlung: Protokolle 1889–1906, und StAB B.11.2, Einwohnergemeindeversammlung, Protokoll gedruckt 1907–1939.

und Nöten der Gemeindeversammlung. Im Jahr 1889 erbrachte eine einfache ganze Steuer in Baden 27 941 Franken, im Jahr 1939 waren es 303 727 Franken.⁴³

Die Entwicklung der Steuererträge zwischen 1889 und 1939 (siehe Grafik 6) zeigt als Haupttrend einen weitgehend kontinuierlichen Anstieg, der dreimal deutlich unterbrochen wird: in den Jahren 1901/02, 1920–1922 und 1931–1937. Was war da passiert? Der Einbruch in den 1930er-Jahren wurde durch die Weltwirtschaftskrise verursacht, die sich verheerend auf die Geschäftstätigkeit der grössten Steuerzahler BBC und Motor Columbus ausgewirkt hatte.⁴⁴ Der Einbruch am Anfang der 1920er-Jahre ist durch die Nachkriegsdepression zu erklären, die ihre Spuren auch in der Badener Wirtschaft hinterliess.⁴⁵ Und der Einbruch 1902 beziehungsweise die Spitze 1901: Wie sind die zu erklären? Dahinter stecken Sprünge in der Dividendenpolitik der BBC, wie ein vertiefte Analyse der jährlichen Beiträge dieses grössten Steuerzahlers zeigt (siehe Grafik 7).

Wie oben gezeigt, wuchs der Ertrag aus einer ganzen einfachen Steuer innert 50 Jahren von knapp 28 000 auf etwas mehr als 300 000 Franken. Das ist mehr als eine Verzehnfachung – leider nur nominal. Es bedeutet nicht, dass die Stadt 1939 mit ihren Steuereinnahmen zehnmal mehr Güter einkaufen oder zehnmal mehr Leute bezahlen konnte als 1889. Denn Preise und Löhne waren in der Zwischenzeit gestiegen, die Kaufkraft des Geldes hatte abgenommen. Wie also entwickelten sich die realen Steuererträge?

Die Wirtschaftsgeschichte hat verschiedene Indizes zusammengetragen, mit deren Hilfe sich historische Geldwerte umrechnen lassen. Zwei davon sind der Historische Lohnindex (HLI) und der BIP/Kopf-Index. Mit ihrer Hilfe lässt sich die Frage beantworten, welchen Wert 100 Franken aus dem Jahr 1939 im Jahr 1889 gehabt hätten: 32 Franken (gemäss HLI) beziehungsweise 26 Franken (gemäss BIP/Kopf-Index). Der Wert des Franken war also grob gesagt zwischen 1889 und 1939 auf einen Drittel zusammengefallen.⁴⁶

Was die reale Zunahme der Steuererträge zwischen 1889 und 1939 betrifft, so führt die Anwendung der Indizes zu folgenden Resultaten: 303 727 Franken von 1939 entsprachen im Jahr 1889 96 434 Franken (umgerechnet mit dem Historischen Lohnindex) beziehungsweise 79 464 Franken (umgerechnet mit dem BIP/Kopf-Index). Mit diesen berechneten Geldwerten fällt der reale Zuwachs bei den Steuererträgen zwischen 1889 und 1939 weniger spektakulär aus als der nominale: Der tatsächliche Wachstumsfaktor lag zwischen 2.84 und 3.45. Mit dieser Schätzspanne lässt sich immerhin gesichert sagen, dass die reale Zunahme an Steuererträgen grösser war als die Zunahme an Einwohnern, denn die Bevölkerung Badens wuchs zwischen 1890 und 1940 um das 2.7-fache (siehe Tabellen 1 und 5). Neben dem Bevölkerungswachstum muss es also weitere Einflüsse gegeben haben, die der lokalen Wirtschaft zu ihren Höhenflügen verhalfen.

Die Entspannung im Finanzhaushalt nutzte die Stadt auf vielerlei Art und Weise: Sie leistete sich 1909 ein städtisches Krankenhaus, führte 1910 freiwillig die Einwohnerarmenpflege ein und machte 1912 das Stadtmannsammt zum Vollamt mit entsprechendem Salär. Das neue Spital war eine dringende Notwendigkeit, da das alte Siechenhaus an der Wettingerstrasse, das seit 1888 als Spital diente, dringend saniert werden musste und ausserdem dauernd überfüllt war wegen der rasant gewachsenen Bevölkerung in Baden, Ennetbaden und Wettingen. Das städtische Krankenhaus eröffnete 1912 mit 100 Betten auf drei Stockwerken. Der Neubau kostete 600 000 Franken, woran die BBC 100 000 Franken und die Motor AG 5000 Franken spendeten.⁴⁷ Auch bei der Armenpflege ging die Stadt neue, progressive Wege: Auf Antrag des Stadtrats beschloss 1910 die Gemeindeversammlung, die städtische Armenpflege auf alle Einwohner von Baden auszudehnen und im Budget der Einwohnergemeinde zusätzliche Gelder dafür einzustellen. Von Gesetzes wegen war die Stadt nämlich nur verpflichtet, für ihre Bürger aufzukommen. Die Ortsbürgergemeinde besass zu diesem Zweck ein ansehnliches Armengut, aus dessen Erträgen die Armenfürsorge bestritten wurde.⁴⁸ Dank der sprudelnden Steuereingänge konnte die Stadt die Kosten für die ständig wachsende Stadtbevölkerung gut tragen – im Gegensatz zu einigen Nachbargemeinden. Neue Schulhäuser sowie neue Strassen mit Trottoirs, Beleuchtung und Kanalisation liessen sich über Kredite und aus den laufenden Steuereinnahmen finanzieren (siehe Abschnitt Einwohner und Infrastruktur).⁴⁹

Wie oben schon gezeigt, lässt sich das Wachstum der Steuereinnahmen mit dem Bevölkerungswachstum allein nicht erklären. Es muss Steuerzahler gegeben haben, die regelmässig überdurchschnittlich viel an die Stadt ablieferten. Das war tatsächlich so: Am wichtigsten war eine Gruppe von Steuerpflichtigen, die ich das «BBC-Konglomerat» nenne. Zu diesem Konglomerat gehören die Brown Boveri & Cie selbst, ausserdem ihre Arbeiter- und Beamtenpensionsfonds, ihre Tochtergesellschaft Brown-Boveri-Parsons und ihr Spin-off Motor AG (ab 1923 Motor Columbus AG). Sie alle waren einzeln als Steuerpflichtige in den Steuerbüchern der Stadt aufgeführt: Brown Boveri & Cie ab 1892, die Motor AG ab 1897, zwei BBC Arbeiter- und Beamtenpensionsfonds zwischen

43 StAB B.11.11, Einwohnergemeinde, Jahresrechnungen 1889–1904 und StAB E.37.1.1–3, Einwohnergemeinde, Jahresrechnungen 1905–1939.

44 Ventura, *Geschicklichkeit und Glück*, 50.

45 Ventura, *1920er-Jahre in der Stadt Baden*, 138–141.

46 SWISTOVAL, The Swiss Historical Monetary Value Converter, von Christian Pfister und Roman Studer, Historisches Institut der Universität Bern. <http://www.swistoval.ch> [abgerufen am 24.3.2020] Der Historische Lohnindex eignet sich zur Umrechnung von Löhnen, der BIP / Kopf-Index zur Umrechnung vom finanziellen Erfolg von Unternehmungen. Da sowohl Löhne wie Unternehmensgewinne in die jährlichen Steuererträge einfließen, aber unklar ist, mit welchen Anteilen, habe ich beide Indizes angewandt und so eine Schätzspanne erhalten.

47 Mittler, *Baden*, 293f.

48 StAB E.37.1.1, Einwohnergemeinde, Jahresrechnung mit Verwaltungsbericht 1911.

49 Ebd.

Jahr	Steuerertrag nominal	Steuerertrag real (Franken von 1889)	Wachstumsfaktor real
1889	27 941	HLI: 27 941 BIP / Kopf: 27 941	–
1939	303 727	HLI: 96 434 BIP / Kopf: 79 464	HLI: 3.45 BIP / Kopf: 2.84

Tabelle 5 Berechnung des realen Steuerwachstums durch Umrechnung des nominalen Steuerertrags im Jahr 1939 in Franken von 1889 mithilfe von SWISTOVAL.

1902 und 1912, und das Lizenzgeschäft Brown-Boveri-Parsons zwischen 1902 und 1910. In den ersten Jahren nach der Gründung bewegte sich der Beitrag des BBC-Konglomerats zu den Steuereinnahmen der Stadt noch im einstelligen Prozentbereich, doch schon 1898 hatte er die 10-Prozent-Grenze knapp überschritten und erreichte 1901 hohe 25 Prozent. Das heisst: In jenem Jahr stammte sage und schreibe ein Viertel der Steuereinnahmen der Stadt aus dem BBC-Konglomerat. Im Folgejahr ging der BBC-Anteil aber abrupt zurück auf knapp 10 Prozent der Steuereinnahmen. Man vergleiche dies mit dem überraschenden Peak mit folgendem Einbruch in den Jahren 1901/02 in der Kurve der Steuererträge. Hier kommt die Erklärung: Verursacher war die BBC, die zunächst im Jahr 1901 als Folge einer grosszügigen Dividendenzahlung von 11.5 Prozent ihre Steuerzahlungen in die Höhe trieb, dann aber im Folgejahr ihre Aktionäre mit 0.5 Prozent Dividende abspeiste, was einen ebenso drastischen Rückgang bei der Steuerrechnung bewirkte. In den Folgejahren bis 1920 schwankte der Anteil des BBC-Konglomerats an den Einnahmen aus der ordentlichen Steuer während vieler Jahre um die 20 Prozent, fiel nie unter 10 Prozent und erreichte 1918 bei Kriegsende wiederum hohe 26 Prozent. Zwischen 1921 und 1933 liegen leider keine Zahlen vor, da die Steuerbücher zu diesen zwei Steuerperioden nicht überliefert sind. Erst ab 1934, mitten in der Weltwirtschaftskrise, lassen sich wieder Zahlen zusammentragen. Bis 1937 lag der Anteil des BBC-Konglomerats unter 10 Prozent und erholte sich bis 1939 auf zirka 15 Prozent (siehe Grafik 7).⁵⁰

Wie schon die Episode in den Jahren 1901/02, die Einbrüche Anfang der 1920er-Jahre und während der 1930er-Jahre zeigen, hing die Stadt spätestens ab der Jahrhundertwende finanziell am Tropf des BBC-Konglomerats. Deutlich mehr als 10 Prozent der Steuereinnahmen stammten von dort – ein wirtschaftliches Klumpenrisiko. Wie ging die Stadt damit um? Betrieb sie ein Risikomanagement?

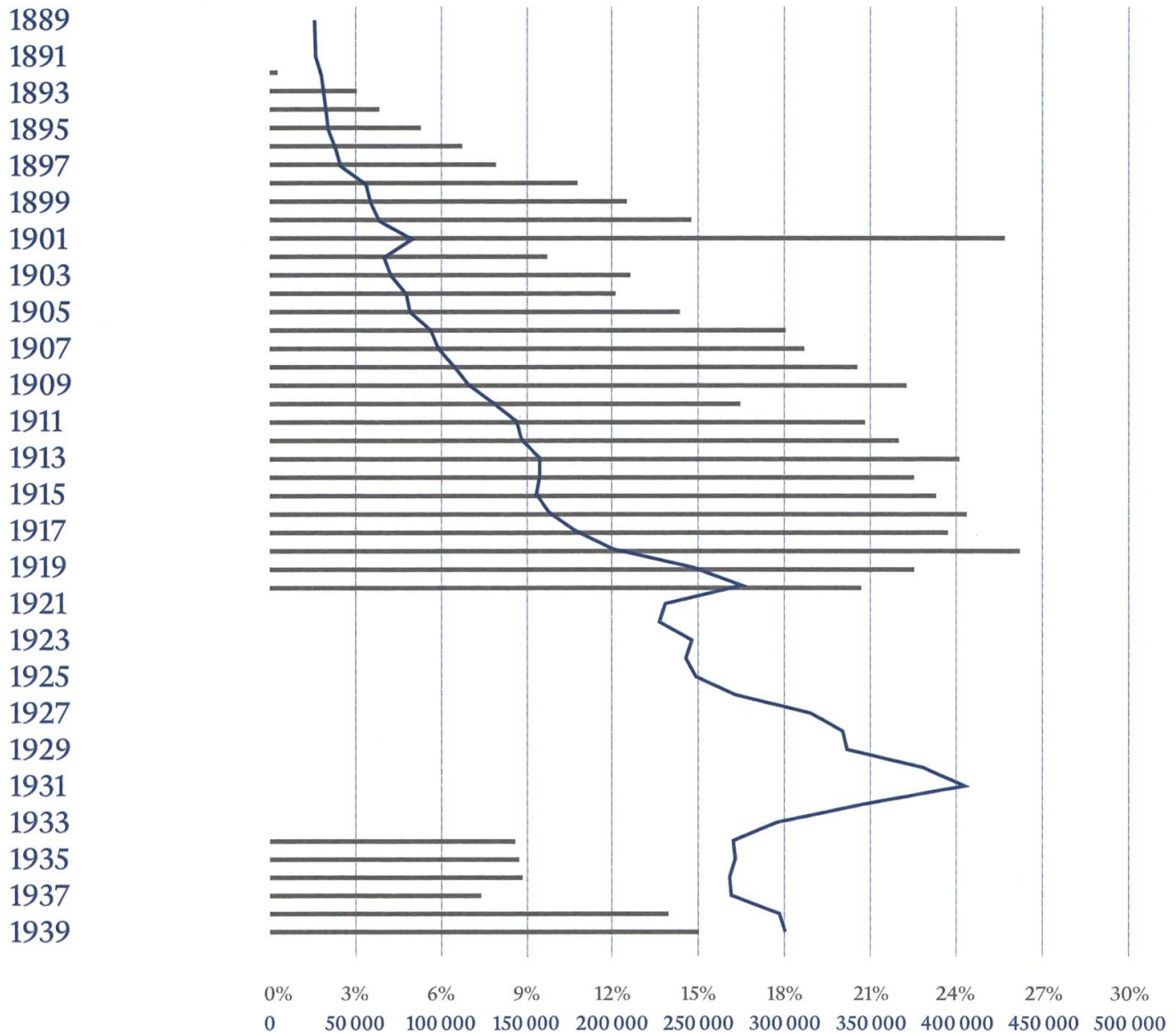
Stadtammann Karl Killer ergriff als erster konkrete finanzpolitische Massnahmen, um den Finanzhaushalt der Stadt vor abrupten Abstürzen zu bewahren. 1928, nur ein Jahr nach seiner überraschenden Wahl, setzte er durch, dass der Rechnungsüberschuss von gut 50 000 Franken zur Äufnung eines Steuerreservefonds verwendet wurde.⁵¹ In den Folgejahren wuchs der Fonds jährlich um 2000 bis 3000 Franken, vermutlich den damit erzielten Zins, und stand im Jahr 1933 mit 60 000 Franken in den Büchern. Im Krisenjahr 1934 entnahm ihm die Stadt rund 7000 Franken als Beitrag zur Deckung des Gemeindefizits. Danach wuchs der Fonds wieder von selbst, bis er im Jahr 1936 um eine einmalige Zahlung von 45 000 Franken aufgestockt wurde. Das Geld stammte aus Nach- und Strafsteuern. Ende 1939 hatte der Fonds einen Wert von 110 000 Franken.⁵²

50 StAB B.37.55–60, Steuerbücher 1892–1939.

51 StAB E.37.1.2, Einwohnergemeinde, Jahresrechnung 1928, VII.

52 StAB E.37.1.2 –3, Einwohnergemeinde, Jahresrechnungen 1928–1939.

Anteil BBC-Konglomerat an ganzer Steuer im Vergleich zum Steuerertrag



Grafik 7 Anteil des BBC-Konglomerats an den jährlichen Steuererträgen in Prozent 1889–1939 (Balken), unterlegt mit der Kurve des Ertrags einer ganzen Steuer in Franken, nominal (Kurve).

Killers Vorgänger im Stadttammansamt nach Gründung der BBC, Josef Jäger (1910–1927), Arnold Reisse (1901–1910) und Carl Pfister (1894–1901), hatten nichts dergleichen unternommen, dabei hätte spätestens um die Jahrhundertwende herum bei den Verantwortlichen für die städtischen Finanzen die Alarmglocken läuten und der Umgang mit dem Klumpenrisiko zumindest diskutiert werden müssen. Nur, wer war denn dieser Verantwortliche: kein anderer als Walter Boveri, der Gründer und BBC-Chef! Boveri liess sich nämlich im Jahr 1902 zum Präsidenten der städtischen Budget- und Rechnungskommission wählen und übte dieses Amt während 20 Jahren bis wenige Jahre vor seinem Tod aus. Damit ist klar, warum der Herr über die städtischen Finanzen schwieg, was dieses spezielle Risiko anging. Der Stadtrat war sich der Abhängigkeit der Stadt von der BBC sicherlich bewusst. Wir wissen hingegen nicht, ob er diese als problematisch wahrnahm. Überliefert ist, dass Josef Jäger erst als Stadtrat und später als Stadttammann bemüht war, ein gutes Verhältnis zur BBC-Führung und insbesondere zu Walter Boveri zu pflegen.⁵³ Dieser unterstützte als Kommissionspräsident 1911 eine signifikante Lohnerhöhung für den neu gewählten Stadttammann Jäger und im Folgejahr die Umwandlung des Stadttammansamt in ein Vollamt mit noch besserer Besoldung.⁵⁴

Fazit: Wirtschaftsboom mit Nebenwirkungen

Ziel des wirtschaftshistorischen Forschungsprojekts war, die ersten fünfzig Jahre Brown Boveri & Cie. in Baden hinsichtlich Wirkungen und Nebenwirkungen in der Region zu untersuchen. Als Methode bot sich eine vergleichende Analyse der wirtschaftlichen Entwicklungen in zehn Gemeinden (Stadt Baden plus direkt angrenzende Nachbargemeinden) an, mit Fokus auf Einwohnerzahlen, Arbeitsplätze und Finanzhaushalte. Die wichtigsten Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Nach Ansiedelung von BBC verloren die politischen Gemeinden rund ums Fabrikareal innerhalb von fünfzig Jahren endgültig ihren Status als eigenständige Wirtschaftsräume und verschmolzen zu einem einzigen grossen Wirtschaftsraum. Dieser Wirtschaftsraum gliederte sich in Arbeits- und in Wohnorte. Die Stadt Baden wies einen Überschuss an Arbeitsplätzen auf, die übrigen Gemeinden einen Überschuss von Arbeitskräften. Alle Gemeinden hingen finanziell mehr oder weniger am Tropf der BBC. Kurz: Die *Company Town* der BBC umfasste eine ganze Region.

Wettingen entwickelte sich vom Bauerndorf zur Industrie-Wohnsiedlung und erlebte das grösste Wachstum der ganzen Region, sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen. Die Umwälzungen waren tiefgreifend, denn in Wettingen kam vieles zusammen: eine grosse

53 Somm, Elektropolis, 486–490.

54 Ebd., 510f.

Zahl von Zuzügerinnen und Zuzügerern mit einer neuartigen Lebensweise, die die alteingesessene Bevölkerung zur Minderheit machte; der Wandel vom Bauerndorf zur Wohnsiedlung für Berufspendler; ein schnell wachsendes Siedlungsgebiet, das in drei Kerne zerfiel (Dorf, Bahnhof, Altenburg/Langenstein), was die Erschliessung von Bauland und die Ausstattung der neuen Quartiere mit Infrastruktureinrichtungen erschwerte; eine überwältigte Gemeindepolitik, die sich nur langsam an die neuen Anforderungen anpasste und finanzielle Engpässe überstehen musste. Die Landwirtschaft verlor ihre Bedeutung als Branche mit den meisten Beschäftigten, dafür entstanden neue Arbeitsplätze in Gewerbe und Industrie. 1910 pendelte die Hälfte der Wettinger Berufstätigen zu einem auswärtigen Arbeitsplatz.

Auch Baden musste grosse Veränderungen bewältigen, blieb aber grösste Gemeinde der Region. Die Stadt wandelte sich von der Bäderstadt mit Handel und Gewerbe zu einer Industriestadt, die aus historischen Gründen über einige Kur- und Bäderbetriebe verfügte. Finanziell ging es der Stadt immer besser, was ihr bei der Erweiterung des Siedlungsgebietes und beim Ausbau von städtischen Infrastrukturen (Strassen, Schulen, Spital, öffentliche Verwaltung) zugutekam. Der reale Zuwachs bei den Steuereinnahmen war grösser als der Zuwachs von Einwohnerinnen und Einwohnern. Grund: die Steuerzahlungen des BBC-Konglomerats. Dieses entwickelte sich nach der Jahrhundertwende zum finanziellen Klumpenrisiko mit Anteilen zwischen 10 und 25 Prozent am Total der städtischen Steuereinnahmen. Neue Arbeitsplätze entstanden nicht nur bei BBC, sondern auch bei ihren Zulieferern und bei Versorgern der Zugezogenen. Insbesondere Lebensmittelhandel und Gastwirtschaften blühten auf. Die Mehrheit der Badener Berufstätigen fand einen Arbeitsplatz in der Gemeinde.

Ennetbaden und Obersiggenthal wuchsen beide kräftig und teilten sich 1940 auf der Rangliste der Bevölkerungszahl Platz drei hinter Baden und Wettingen. Ennetbaden gelang es, besonders viele neue, finanzkräftige Einwohner auf begehrten, aber teuren Bauplätzen in den besonnten Lagen früherer Weinberge anzusiedeln. In Ennetbaden entstanden auch einige neue Arbeitsplätze, während Obersiggenthal solche verlor. Beide Gemeinden wurden zu Wohnorten mit einer grosse Zahl von Wegpendlern.

Turgi wuchs kräftig nach der Abspaltung von Gebenstorf und schaffte es auf Platz vier in der Rangliste nach Einwohnern. Die Gesamtanzahl Arbeitsplätze ging trotz Ansiedlung neuer metallverarbeitender Betriebe zurück – vermutlich wegen des Rückgangs in der Textilindustrie. 1910 pendelte ein Viertel der Berufstätigen zum Arbeitsort. Die Landwirtschaft blieb für die Gemeinde unbedeutend.

In den Dörfern Fislisbach, Neuenhof, Gebenstorf, Dättwil und Birmenstorf änderte sich in den untersuchten fünfzig Jahren wenig. Sie wuchsen, aber langsam: Fislisbach und Neuenhof um rund 600 Menschen, Gebenstorf um 300, Dättwil und Birmenstorf um rund 100. Über-

all blieb die Landwirtschaft dominant. In Gebenstorf entstanden bemerkenswerterweise neue Arbeitsplätze, vermutlich in der BAG in Vogelsang.

Bei den Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden lässt sich kein einheitliches Muster erkennen. Zu verschieden waren die Ausgangslagen und die angestossenen Veränderungen bezüglich Einwohner, Arbeitsplätze und Finanzhaushalt. Hingegen zahlten alle ihren Preis für den Wirtschaftsboom: die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Geschäftsgang des BBC-Konglomerats und damit vom internationalen Konjunkturverlauf. Der Spruch «Wenn BBC niest, dann hat [die Region] Baden einen Schnupfen» war also durchaus zutreffend.

Dank

Ich danke Rahel Fischer und Delia Lendenmann vom AGIS Service Center für die Bereitstellung der Karte mit den historischen Gemeindegrenzen in der Region Baden.

